

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 16.

Milwaukee, Wis., 15. August 1911.

Lauf. No 1133

Inhalt: Aus tiefer Not. — Alle eure Sorge werfet auf Ihn, Er sorget für euch. — Verborgten in Gott. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Versammlung der Minnesota-Synode. — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Aus unsern Gemeinden. — Missionsfeste. — Ordination und Einführung. — Veränderte Adresse. — Synodalversammlungen. — Konferenzanzeigen. — Bücher-tisch. — Quittungen. — Anzeige.

Aus tiefer Not.

Komm süßer Schlummer,
Der Seele Nummer
Zerstreu' mit warmem Liebeshauch!
Wisch weg die Tränen,
Still sanft mein Sehnen, —
Zeig mir im Traume Gottes Aug'.

Zeig mirs im Bilde,
Wie's klar und milde
Auf meinen bleichen Zügen ruht,
Als wollt es sagen:
Sollst nicht verzagen,
Glaub mir, so wird noch alles gut!

Wer Gott läßt sorgen
Ruhet wol geborgen,
Vor ihm ist Licht die Mitternacht;
Er ist nicht ferne
Und hilft so gerne,
Sein Vaterauge sorget und wacht.

Gott, dir befehle
Ich Leib und Seele!
Mach End, mach Ende meinem Harm!
Herr, hilf geschwinde
Dem Schmerzenskinde:
Ich stütze mich in deinen Arm!

Ludwig Pfotenbauer.

Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.

1. Petri 5, 7.

Wer da soll in seinem Stande mit Gottesfurcht und Demut leben, der Welt Trotz, Übermut und Frevel leiden, wo will er unter den Leuten bleiben? Oder wo will er Schutz und Verteidigung finden, daß er könne bei seiner Frömmigkeit bleiben? Denn man siehet und erfähret täglich, wie die Frommen geplaget und verfolgt werden, und müssen der Welt Fußtuch sein. Darum spricht der Apostel: Weil ihr Christen müßet in der Welt Aufsechtung und Widerstand, Mangel und Not leiden beides, leiblich und geistlich, davon euer Herz mit Angst und Sorgen beschweret wird, und denket: O, wo soll ich bleiben? Wo will ich mich ernähren? Wo bleibe ich, wenn ich sterben soll? — wie die Welt nur sorget, wie sie reich werde und ihren Bauch fülle, und die ängstigen, ungläubigen Gewissen durch sich selbst und ihre guten Werke wollen suchen einen gnädigen Gott zu haben, und wohl zu sterben — hier spricht er, höret nur zu, ich will euch den rechten Rat und Lehre geben, wo ihr eure Sorge sollet lassen: das ist ein kleiner Spruch des 55. Psalms V. 23 und heißet also: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“ Also tut ihr auch, lasset euer Anliegen nicht auf euch selbst liegen; denn ihr könnt es nicht ertragen und müßet darunter endlich untergehen; sondern gebt und werft es von euch Gott heim, getrost und mit allen Freuden, und spricht: Himmlischer Vater, Du bist ja mein Herr und mein Gott, der mich geschaffen, da ich nichts war, dazu mich erlöset hast durch Deinen Sohn. Nun hast Du mir dies oder jenes Amt und Werk befohlen und aufgelegt, da gehet es nicht, wie ich will, und ist soviel, das mich drücken und ängstigen will, daß ich bei mir selbst weder Rat noch Hilfe finde; darum lasse Dir auch solches befohlen sein, gib Du Rat und Hilfe, und sei selbst alles in diesen Sachen!

Solches gefällt Gott wohl und sagt uns, daß wir solten tun, was uns befohlen ist, und Ihm lassen die Sorge, wie es hinausgehen soll und was wir ausrichten werden. Wie auch andere dergleichen Sprüche sagen, als Ps. 37, 5: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen!“ Denn kein Heide, Philosoph, Jurist, so er nicht auch Gottes Wort hat, kann seine Sorge und

Anliegen von sich auf Gott werfen, sondern meinet, alle Welt, sonderlich die Großen, Weisen, die da regieren wollen, sie müssen selbst mit ihren Sorgen und Vorsichtigkeit alles ausrichten; und wo es nicht gerät — wie es denn gemeiniglich auch den allerhöchsten, weisesten Leuten gefehlet hat — so wollen sie toll und töricht werden, fangen an, wider Gott und Sein Regiment zu murren und disputieren, als regiere Er nicht recht. Es geschiehet ihnen aber auch recht, daß Er ihnen ihre Anschläge und Gedanken so läffet fehlen und das Widerspiel geschehen; denn sie wollen nicht denken, daß sie Sein auch bedürfen, meinen, sie haben selbst Weisheit, Macht und Stärke genug, daß es Gott also müsse gehen lassen, wie sie es gedacht haben; bringen also ihr Leben zu mit vielen unnützen, vergeblichen Anschlägen und Sorgen, und müßens doch darob in der Erfahrung viel und oft anders lernen und bekennen.

Darum heißt dies der Christen Kunst und Tugend, vor allen Leuten auf Erden, daß sie wissen, wo sie ihre Sorge sollen lassen und legen, da die andern sich selbst damit zermartern und kränken und doch zuletzt darob verzagen müssen. Das muß wohl folgen aus dem Unglauben, der da keinen Gott hat und will sich selbst versorgen. Aber der Glaube fasset dies Wort, so St. Petrus aus der Schrift führet: „Denn Er forget für euch,“ und erwäget sich darauf fröhlich, tut und leidet, was er soll; denn er weiß, daß er dazu berufen ist, aber die Sorge Gott heimgibt und also auch frisch hindurchgeheth, wider alles, was ihn ansieht, kann Gott anrufen als einen Vater und spricht: Ich will tun, was mir Gott befohlen hat, aber wo es hinaus soll gehen, da will ich Ihn für sorgen lassen.

Muß er doch also tun, wo er will wohl und selig fahren, in den allerhöchsten Sachen, nämlich in Gefahr und zur Stunde des Todes, da er mit keinen Sorgen ersehen noch erdenken kann, wo er bleibet oder wie er fähret, muß sich gar, Augen, Sinne und Gedanken zugetan, mit dem Glauben und Vertrauen dahin geben und werfen in Gottes Hand und Sorge und Schutz und sagen: Gott hat mich ohne meine Sorge leben lassen bis auf diese Stunde, dazu hat Er mir Seinen lieben Sohn gegeben zum Schatz und gewissen Pfad des ewigen Lebens; darum fahre nur hin mit Freuden, meine liebe Seele, du hast einen treuen Vater und Heiland, der dich zu Seinen Händen genommen und wohl erhalten wird.

L u t h e r.

Verborgen in Gott.

Erzählung von M. Fries.

(Fortsetzung.)

Draußen an dem Häuschen vorüber zogen auf der Dorfstraße die Arbeiter, Knechte und Mägde, die vom Felde heimkehrten, und mancher warf einen mitleidigen Blick hinüber nach dem Schneiderhäuschen und dachte bei sich: Der arme Kerl! — sie ahnten ja nicht, daß der liebe Herrgott da drinnen wieder einmal ein Wunder getan.

Den beiden aber, dem Vogel und dem Rademacher, hat der Schneider-Fritz es nie vergessen, was sie an ihm getan. Der Vogel ist lange gestorben, aber dem Rademacher tat es alsbald selber bitterlich not, daß ihm die Wohlthat vergolten werde, die er getan. Und das begab sich also.

An dem Blasebalg in der Schmiede eines Dorfes, das zwei Wegstunden von seinem Geburtsort entfernt lag, stand Krischan Gekholt. Lang aufgeschossen und breitschulterig dabei, war ihm die Arbeit am Balge gründlich zuwider. Trohig warf er die Lippen auf, und ein Widerwille lag in seinem Antlitz, er dachte, wenn er das gewußt, daß er tagaus, tagein hier stehen sollte, da wäre er wohl kein Schmied geworden; und wenn die Gesellen ihn spottend „Feuerbläser“ riefen und niedrige Dienste von ihm verlangten, dann knirschte er mit den weißen Zähnen und ballte die nervigen Fäuste.

Eine Erholung war's ihm, wenn die Meisterin einmal seine Hilfe bei allerlei häuslicher Arbeit verlangte, die meinte es gut mit ihm, und das fühlte Krischan bald heraus, nicht bloß an mancher leiblichen Wohlthat, sondern auch an ihrem guten, heilsamen Wort. Sie hatte so ihre eigene Art mit den Lehrlingen in der Schmiede. Selbst hatte sie keine Kinder, und ein Mädchen hielt sie nicht, so wandte sie denn all ihre Fürsorge und ihren guten Willen den Lehrburschen zu. Dabei hatte sie klare Augen und einen guten Verstand und hatte es bald heraus, wes Geistes Kind die Jungen waren und woher der Wind wehte in den Häusern, aus welchen sie kamen! Das beste aber war, daß sie gelehrt war! Gelehrt? — eine Schmiedsfrau im Dorfe gelehrt? — ja freilich, aber ihre Gelehrsamkeit war nicht von der Sorte, die sich zu gut hält, die Nase in einen Kochtopf zu stecken und einen Strumpf zu stopfen, und vor all dem elenden Bücherkram keinen gefunden Gedanken im Kopfe und kein richtiges Gefühl im Herzen hat, — nein, sie war gelehrt aus Gottes Wort und wußte daraus, wie es mit der armen sündigen Menschenseele beschaffen ist und was ihr not tue für Zeit und Ewigkeit und wie dieselbe behandelt werden müsse. — Diese Frau war ihrem Manne bereits der gute Engel seines Lebens geworden, denn sie hatte ihn aus der höllischen Gewalt des Branntweins errettet! Das hatte viel gekostet und sie hatte gerungen mit dem bösen Feinde und ihre Waffen waren Gebet und Geduld, Sanftmut und Klugheit, Ernst und Rindigkeit gewesen. Sie war dabei gewesen, wie jemand, der einen Ertrinkenden vom Untergange retten will und gegen Strom und Wellen kämpfen muß. Jetzt hatte sie ihren „Mten“, wie sie ihn nannte, glücklich auf dem Trocknen und freute sich dessen täglich mit Dankagung. Jung war die Frau nicht mehr, so ziemlich hoch in den fünfzigern, aber man sah's ihr nicht an, so frisch und gesund war sie an Leib und Seele, und so sauber hielt sie sich, auch bei der niedrigsten Arbeit: die große hellgeblühte Kattanschürze und die weiße Haube waren immer ohne Flecken und Muzel; und wenn sie mit einem warmen Blick ihrer noch immer leuchtenden Augen die gute Hand reichete, den hatte sie schon halb gewonnen.

Bei dieser Frau war Krischan gewiß in guter Kost und Pflege. Sie hatte es bald erkannt, daß in dem Jungen ein gesunder Kern stecke, wenn auch die Schale etwas dick und schwerfällig; sie hatte es auch bald aus ihm herausgelockt, daß sein Vater ein in Gott gegründetes Menschenkind sei, dennoch aber es nicht möge verstanden haben, dem Jungen so recht ans Herz zu kommen, — und eine Mutter hatte er ja nie gekannt, fügte sie hinzu, und nahm sich vor in ihrem braven Herzen, ein wenig Mutterarbeit an ihm zu tun und zu versuchen, ob nicht etwa noch nachzuholen, was an ihm versäumt sei.

Das gelang ihr auch durch Mahnen und Zureden, ihn das erste, schwere Jahr in Demut und Gehorsam am Blasebalg festzuhalten, sonst wäre er gewiß davongelaufen. Aber die größte Gefahr, die leidenschaftliche Heftigkeit konnte auch sie nicht bezwingen. — Sonntags war die Schmiede geschlossen und es ward auf Kirchgehen gehalten, auch Krischan ging mit, er war's auch von Haus aus nicht anders gewohnt aber das böse Wähnen war noch immer nicht überwunden, und die gute Meisterin sah's manches Mal zu ihrem Schrecken, daß der Junge gerade bei solchen Stellen der Predigt, wo ihr die Tränen kommen wollten, schläfernd mit dem Kopfe nickte. Er mußte nämlich immer so sitzen, daß sie ihn im Auge hatte. — Zu Hause redete sie ihn dann wohl darauf an, und er sah sie ohne ein Wort der Entschuldigung mit seiner dumm betrübten Miene derartig an, daß sie wie entwaffnet wurde und nur bei sich denken konnte, den muß einer aufwecken, des Stimme wie Posaunen in die Gräber dringt, und die in den Gräbern sind, hören seine Stimme.

Ohne besondere Ereignisse rückte Krischan allmählich an den Amboss vor und konnte wie die andern den Hammer schwingen. Er ward Geselle, und von da an verlor die Meisterin die Gewalt über ihn. Die größere Freiheit stieg ihm zu Kopfe, und nach seiner ganzen Art war er leicht benebelt. Sein eigener Herr sein am Feierabend und vor allem an den Sonntagen, — das hatte er noch nie gekannt, das schmeckte ihm so süß und ging ihm so lieblich ein, daß er's nicht lassen konnte, vorne und hinten auszuschlagen. Andere dachten nicht daran, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, warum sollte er's denn tun, er lag viel lieber lang ausgestreckt auf der Bank da hinten im Wirkgarten in der Lindenlaube, schmauchte aus der kurzen Pfeife und trank einen Frühschoppen. Andere schoben nachmittags Regel, warum sollte er's nicht auch tun, besonders da seine Armmuskeln derartig gestaltet waren, daß er meistens alle neue warf und mit anständigem Gewinn davonging. — Andere gingen abends zu Tanz, wählten sich ein Mädchen nach ihrem Sinn und ließen was drauf gehen, warum sollte er's nicht auch tun, man hätte ihn ja ausgelacht, wenn er's nicht getan, und vor dem Auslachen und Spotten der anderen hatte er die größte Scheu, weil er sich wohl mit Fäusten, aber nicht mit Worten wehren konnte. — So geschah's denn auch bald, daß er sich eine Braut anschaffte, und man konnte nicht eben sagen, daß die Wahl eine glückliche, denn

es war eine von denen, die nichts im Kasten haben und alles auf sich hängen, die nach hohem Lohn und möglichst wenig Arbeit fragen, die außen blank und innen krank sind.

Als die Meisterin zu ihrem großen Kummer von diesem Verlöbniß ihres Gesellen hörte, da dachte sie, nun ist's Zeit! — und obgleich sie fast nie weitere Wege nach auswärts machte, so begab sie sich doch an einem Sonntagnachmittag in das zwei Stunden entfernte Heimatdorf Krischans, um mit seinem Vater Rat zu pflegen, was bei der Sache zu tun sei. — Die wackere Frau hat unterwegs manchen Schweißtropfen vergossen, denn sie gehörte nicht zu den Schlankeu, auch arbeiteten in ihr die Gedanken, was sie dem Mten sagen wollte, ohne die Wahrheit zu verschweigen und ihm doch nicht gar zu wehe zu tun. Denn das wußte sie wohl, von seinem eigenen Fleisch und Blut Schlechtes hören, das ist schlimmer, als wenn man sich einen spitzen Nagel in den Fuß tritt.

Der alte Rademacher war denn auch ganz zerschlagen über das, was er hörte, sagte aber wie gewöhnlich nicht viel, so daß die lebhaftere Meisterin in ihn drang, doch zu sagen, was denn nach seiner Meinung bei der Sache geschehen sollte! Aber Samuel Gekholt schüttelte nur traurig seinen greisen Kopf und sagte gar nichts. Das Resultat war denn, daß die Frau dem Mten das Versprechen abnahm, am nächsten Tage hinzukommen, dann wollten sie beide den Gesellen mal extra vornehmen.

Das geschah, aber der Erfolg war leider nicht günstig. Durch das freie und ungebundene Leben war eine Wildheit in dem Burschen aufgewachsen, welche, wie Simson, die gewohnten Bande zerriß, als wären's Zwirnsfäden. Als er seinen Vater in der Stube der Meisterin fand und sofort merkte, worauf es abgesehen war, da loderte es in ihm auf wie eine heiße Flamme! Dick und rot schwoß die Hornader auf seiner breiten Stirn, die Fäuste ballten sich, und mit brüllender Stimme erklärte er, ein Kind sei er nicht mehr, und sein Geld verdiene er sich selbst, und kein Mensch habe ihm was zu befehlen, und das Mädchen wolle er heiraten und sehn, wer's ihm wehren wollte, und seine Arbeit hier lege er nieder, er könne zehn Meister finden für einen; denn ausspionieren lasse er sich nicht! Damit kehrte er den Rücken, schlug die Tür ins Schloß, daß es krachte, und begab sich desselbigen Tages in die nächste Stadt.

Die gute Meisterin war ganz still geworden, denn sie dachte bei sich, ob sie's auch anders hätte anfangen sollen, dabei war sie in rührender Weise bemüht um den Mten, der wie vernichtet dasah, und alles, was sie sagte, mit Trösten und Zusprechen, kam darauf hinaus, man müsse nur auf Gott harren und ihm nicht vorgreifen wollen, er habe doch eine noch stärkere Hand als alle Menschen in ihrem frechen Trotz und werde auch schon den Krischan zu finden wissen, wenn seine Zeit gekommen!

Zunächst kam's nun freilich immer schwerer. Des Mädchens Vater schrieb einen Brief an Samuel, er verlange, daß sein Sohn ihm die Tochter zu Ehren bringe, da er sie in Schanden und in der Leute Mund gebracht. So

mußte der Alte seine Einwilligung geben zu einer Heirat, die ihm ein schweres Übel erschien; er hat seine Schwiegertochter aber nie gesehen.

Nicht lange hernach kam's aber erst recht schlimm. Von Gerichts wegen kamen Briefe ins Dorf, daß Krischan Eckhölz in schwere Kriminaluntersuchung geraten sei, da er in der Hitze und im Rausch auf einem Tanzgelage Streit angefangen, einem Knechte aus der Marsch das Messer in den Leib gestochen, der infolgedessen gestorben sei!

Nun saß denn der alte Mademacher noch viel elender da, als zuvor sein Nachbar, der Schneider, denn es ist ja lange nicht so traurig, das Geliebteste, was man gehabt hat, abscheiden zu sehen und es im Paradies zu wissen, als durch eigene Schuld in Schanden und unter schwerer, gerechter Strafe.

Der Wind wehte schon über die Stoppeln, und die ersten gelben Blätter fielen leicht von den Bäumen; der Gesang in den Zweigen war längst verstummt und hoch oben in den Lüften hörte man das Geschrei der Wandervögel, die gen Süden zogen, — der Herbst nahte! Es war in grauer Abenddämmerung, die Sterne standen hinter Wolken, da saß ein alter Mann auf einem Stein am Wege, regungslos saß er da, — wie ein graues verwittertes Steinbild, nur, daß von Zeit zu Zeit sich ein Ton losrang aus seiner Brust, der hörte sich an wie das leise Stöhnen eines Schwerkranken. Wenn ein Geräusch in der Ferne sich hören läßt, dann zuckt er zusammen und hebt aufhorchend den Kopf! die langgedehnte StraÙe hinab sendet er einen müden, traurigen Blick, dann versinkt er wieder in sich selber!

Jetzt aber läßt sich das Rollen eines herankommenden Wagens deutlich hören. Der alte Mann fährt empor — einen Augenblick befinnt er sich, dann huscht er schnell hinter den Wall, der mit hoher Nußhecke bewachsen ist, als hätte er etwas Böses getan und müßte sich verbergen vor den Blicken der Menschen.

Da liegt er nun auf den Knien, biegt das dicke Gezweig auseinander, immer auspähend nach dem näher und näher heranrollenden Wagen. Jetzt fährt er an der Stelle vorüber, wo der alte Mann verborgen liegt. Auf dem Wagen sitzen, außer dem Fuhrman, drei Männer, an zweien sieht man die blanken Knöpfe der Uniformen und den Helmschild, der dritte sitzt zwischen den beiden, mit gefesselten Händen, so recht wie ein armer Sünder. Das ist Krischan Eckhölz, der von zwei Gendarmen, nach empfangenem Urtheil, auf eine Reihe von Jahren ins Zuchthaus gebracht wird. Und der alte Mann hintern Wall auf den Knien — das ist sein Vater, dem er mit seinen Sünden das Herz zertreten hat!

Was da in diesem zertretenen Vaterherzen vorgegangen, das weiß nur Gott! Der alte Mann hat's hernachmals wohl erzählt, wie er so gern habe beten wollen, aber er habe nicht gekonnt. Nur immer wieder hätten sich die Worte losgerungen: „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir“ — und weiter sei er nicht gekommen. „Unser Herrgott mag mir das vergeben!“ setzte er hinzu! — Ach, wenn unser

Herrgott nichts anderes zu vergeben hätte als dieses, dann wär's ein Kleines! — Der arme Alte hatte die Gestalt seines Sohnes wohl erkannt, wenn auch die Dämmerung zu tief war, um die Züge des Gesichts zu sehen, er hätte so gern noch einmal diese Züge gepriift, ob nicht eine Schrift darin stehen möge von Buße und Sinnesänderung, aber wie er seine alten Augen auch anstrenzte, es war vergeblich, — mit einem schweren Seufzer sank er zurück. Der Wagen rollte vorüber, ferner und ferner verhallte das Geräusch, bis alles wieder still war, ganz still, und an diesem Menschenkinde sich wieder einmal das Wort erfüllt hatte: „Die Schmach bricht mir mein Herz!“ — Das war auch ein Stück Leben verborgen mit Christo in Gott! Weil's das aber war, so wachte auch das Auge des Hüters Israel über diesen Menschenkinde und sorgte um ihn in Treuen!

Nicht lange dauerte es, da legte sich dem Alten eine Hand leicht auf die Schulter, und jemand beugte sich zu ihm herab und eine gute, sanfte Stimme sagte: „Samuel, alter Freund, steh' nur auf, wir wollen nach Hause gehen!“ und eine Träne fiel dabei dem Sprechenden aus seinen Augen, und der Alte fühlte sie auf seinen festverschlungenen Händen!

Das war der getreue Schneider, der es wohl gewußt, was heute Abend vorging, und der fürsorglich dem Alten nachgegangen war und ihn nicht aus den Augen gelassen hatte. Auch an ihm war der Wagen vorbeigefahren, als es noch ein wenig heller war, der da oben zwischen den Wächtern hatte ihn erkannt und eine grüßende Bewegung mit der Hand machen wollen, das hatte einen metallenen Klang gegeben, wegen der Handschellen, — und war dem Schneider durchs Herz gegangen und er hatte bei sich gedacht: wenn das sein Vater hörte!

Als die Freundeshand sich dem Alten auf seine Schulter legte und er die Stimme erkannte, — war's ihm wie ein Bote von Gott gesandt. Langsam richtete er sich auf, — freilich wankten ihm die Kniee, und ein Zittern ging ihm durch das alte, morsche Gebein — aber er konnte doch stehen und ließ sich langsam fortführen, und als sie ein wenig weiter geschritten waren, sagte er leise und mit weicher Stimme: „Ja, ja, wir wollen nach Hause gehen!“ Er dachte dabei wohl nicht bloß an sein armselig irdisches Heim, sondern vielmehr an das reiche, schöne Vaterhaus, das droben ist, mit den vielen Wohnungen.

Unmählich kamen sie denn nach Hause, und es war rührend anzusehen, wie der Schneider für seinen armen Gefellen sorgte. Ein wenig Kaffee hatte er im Töpfchen warm gestellt in heißer Asche, das holte er herbei, goß es in die Tasse und nötigte zum Trinken. Der Alte trank ganz gehorsam und geduldig, wischte sich den Mund und sagte: „O, wie süß!“ — Dann lasen sie zusammen zum Abendsegnen den 130sten Psalm: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!“ — das war wie lauter Balsam auf die Wunde; und als der letzte Vers mit rechtem Nachdruck gelesen ward: „Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden!“ da war's, als wenn die Last sich ein wenig hob und die ge-

preßte Brust freier ward. Da hieß es inwendig bei den beiden: Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gnade.

Nun half der Schneider noch dem Alten aus den Kleidern, wie man ein mildes Kind zu Bett bringt, deckte ihn gut zu und stopfte die Decke ein bei den Füßen; löschte dann das Licht und ging sachte davon.

Der Mond war inzwischen aufgegangen und warf einen milden Strahl durch das enge Fensterlein in die Schlafkammer. Nebenan tickte die Wanduhr ihren langsamen, regelmäßigen Schlag, als wäre nichts passiert. Vom Bette her aber hörte man's im leisen Flüsterton: „Ach harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort! Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern!“ Ps. 130, 5 und 6.

Dabei ging der Mondstrahl jetzt, langsam weiterrückend, über das Heilandsbild hin, das über dem Bette angeheftet war, man sah deutlich die ausgebreiteten Arme und das geneigte Haupt unter der Dornenkrone; und es war, als schwebte es ihm von den Lippen in dieser nächtlichen, tiefen Stille: „Her zu mir, du Mühseliger und Beladener, ich will dich erquicken!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Vertreibung der Evangelischen aus dem Erzstifte Salzburg.

Es war am 3. Mai 1732, an einem Sonnabendnachmittag, da waren viele Hunderte aus Wittenberg heraus- und einem Zug vertriebener Auswanderer entgegengegangen. An der Elbfähre erwarteten sie dieselben. Diese rückten um 1/27 Uhr an; die meisten gingen zu Fuß, etliche Kranke, Weiber und Kinder aber saßen auf den Wagen, davon sie elf bei sich hatten. Hierunter waren Kinder, deren Eltern zurückbleiben mußten, Eltern, deren Kinder in die Klöster waren gesteckt worden, Weiber, deren Männer, und Männer, deren Weiber im Papsttum verblieben. Eine Familie hatte neun Kinder, darunter die meisten noch unerzogen waren. Etliche alte Leute befanden sich auch dabei, die schon einen Fuß im Grabe hatten. Alle aber bezeigten sich sehr freudig. Sobald sie über die Elbe gesetzt worden waren, fingen sie auch an zu singen: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dies geschah so beweglich, daß sich fast niemand der Tränen enthalten konnte, der solches mit ansah. Hierzu gesellten sich noch beinahe hundert Studenten, die einige Schulknaben zu sich genommen hatten. Paarweis gingen sie vor den Salzburgern her und zogen in dieser Ordnung durch das Elbtor in die Stadt, und im Gehen sangen sie zusammen: „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steur' des Papst's und Türken Mord, die Jesum Christum, deinen Sohn, stürzen wollen von seinem Thron“. Auf dem Markte vor dem Rathhaus machten sie

einen Kreis und sangen nebst vielen Tausend Einwohnern: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und danach das Abendlied: „Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist, dein Wort, o Herr, das ewig Licht, laß ja bei uns auslöschten nicht“ Danach wurden die Vertriebenen hier auf das Rathhaus geführt und von Rat und Bürgerschaft freundlich bewillkommt und dann in die Säuler bereitwillig aufgenommen. Am Sonntag Jubilate hielten sie hier Fasttag. Viele von ihnen waren schon in der Frühpredigt von 5—6 Uhr. Um 1/27 Uhr kamen alle auf dem Markt zusammen und gingen in die Schloßkirche, wo der Propst Dr. Zeibich mit besonderem Bezug auf die Emigranten predigte. Danach hörten sie um 9 Uhr Dr. Albricht, den Generalsuperintendenten, in der Pfarrkirche und nachmittags Dr. Charitius. Als sie dann auf dem Rathhaus mit Geld versehen waren (100 Taler wurden unter sie verteilt), wollte die Universität auch ihre Liebe gegen die Glaubensbrüder beweisen. Der Rector Magnus, Franz Woken, hielt noch eine Anrede an sie in der Schloßkirche und war, da er aus dem brandenburgischen Pommern stammte, besonders bedacht, diese preussischen Untertanen recht freundlich zu empfangen: „Wittenberg schätze es für eine große Ehre, so viele Bekenner der evangelischen Wahrheit bei sich zu sehen, da es Gott würdig geachtet, daß sie ihren ersten Anfang bei ihnen genommen.“ Dabei ermahnte er sie, beständig in dieser Lehre zu beharren, und ließ über 200 Taler unter sie austheilen. Dazu gaben die Studenten und andere Bürger Bibeln, Luthers kleinen Katechismus und andere erbauliche Bücher. — So lautet der einfältige Bericht eines Augenzeugen, der zugleich davon Kunde gibt, wie der Liedersehaz der evangelischen Kirche dazumal noch ein lebendiger Besitz und eine starke Macht war in den Gemüthern!

Name und Heimat jener Auswanderer ist uns schon verraten, und es gilt nun, uns in die Salzburger Alpen zu versehen. Erheben wir uns im Geiste einige Tausend Fuß in die Luft und schiffen als kühne Segler der Lüfte unter dem Wittenberger Meridian gerade nach Süden, so stoßen wir jenseit der Donau bei der wildrauschenden Salzbad an die Vorberge der Alpen. Ein wunderbares Gemisch von rauher Wildheit und sanfter Anmut zeichnet die Gegend aus und spiegelt sich vorzüglich in den Seen, den Augen der Landschaft. Man braucht nur den Königssee mit seinen düsteren Felswänden zu nennen und daneben das schon halb italienisch gebaute Salzburg mit seinen flachen Dächern und prächtigen Marmorbauten, wie den Dom mit dem Standbild Mozarts, den Grabmalern von Haydn und Theophrastus Paracelsus von Hohenheim; zu beiden Seiten der Salzbad zieht es sich hin, das alte Subavia, seit Kaiser Hadrian eine Stadt, einst die Hauptstadt von Noricum. Marich, der Westgote, Attila, der Hunne, brachten hierher Mord und Verwüstung, und schon 454 soll Abt Severin hier christliche Kirchen und Priester gefunden haben, bis Odoaker, der Herulerkönig, 477 diese Pflanzung des Christentums mit Feuer und

Schwert vertilgte. 200 Jahre verflossen, bis unter fränkischem Regiment Bischof Rupert von Worms an die mit Bäumen und Gesträuch überwachsene Trümmerstätte kam und Stadt und Kirche wieder erbaute. Herzog Theodo II., den dieser Bischof auch taufte, beschenkte das 696 errichtete Bistum mit Salzwerken. Nach hundert Jahren thronten hier schon Erzbischöfe mit weit reichendem Sprengel, voll von Kathedralen und Klöstern. Allmählich fing das Volk an, wie überall, sich zu regen, da die Häupter der Kirche zu reformieren sich weigerten, und es begann bei den Stillen und Frommen im Lande eine weitgreifende Bewegung, der Luther schließlich zum Durchbruch verhalf. Luthers Bibelübersetzung, die Augsburger Konfession und evangelische Erbauungsbücher fanden weit und breit ihren Weg zu den Herzen der Bewohner. Tausende scharten sich um das Losungswort: „Rechtfertigung aus dem Glauben allein, nicht durch Verdienst der Werke!“ Schon bald erhoben sich die Feinde. Die Evangelischen wurden verfolgt, ihre Geistlichen mußten fliehen. Nun durchzogen Mönche, Buße predigend, das Land. Ihnen auf dem Fuße folgten Soldaten, um ihren Worten mit dem Schwerte Nachdruck zu geben. 600 gläubige Christen verließen schon im Anfang des 17. Jahrhunderts ihr Vaterland. Siebzig Jahre lang hörte man nichts von den Evangelischen in Salzburg. Nur im Geheimen diente noch ein Häuflein dem Herrn, an der Grenze Tirols, im Telferegger Tal. Wenn sie auch äußerlich die Messe besuchten, das Abendmahl unter einerlei Gestalt empfangen, nachts stärkten sie sich durch Beten, Singen und Lesen in der Schrift. Luthers kleiner Katechismus, Luthers und Spangenberg's Postille, Habermann's Gesangbuch brachten ihre Frucht im Schoße dieser Talleute, und da man Verdacht schöpfte und immer drückenderen Zwang ihren Seelen antat, fasten sie endlich 1683 Mut und erklärten offen ihr Sträuben gegen Beichte und Messe. Einer aus ihrer Mitte, Joseph Schaitberger, ermahnte vor allen zu solchem guten Bekenntnis. Ohne Scheu hielten sie sich vor Gericht zum Evangelium, reichten ein schriftliches Glaubensbekenntnis ein und baten, man möge sie in ihrem Gottesdienst ungestört belassen und ihnen ihre geraubten Kinder wiedergeben. Die Antwort war: Verbrennung der evangelischen Bücher, Verurteilung derer selbst, die zurücktraten, zu vierzehn Tagen Strafarbeit bei Wasser und Brot; die aber nicht widerrufen wollten, gegen 1000, wurden mitten im strengsten Winter von Haus und Hof gejagt. Gegen 600 Kinder, zum Teil Säuglinge, rissen die Katholischen von den Herzen ihrer Mütter und ließen die Mütter allein ins Elend ziehen. In Trupps von 50 und 60, ohne alle Habe, zogen die Armen über die Grenze; manche kehrten mit Tränen um und flehten um Rückgabe ihrer Kinder, aber unbarmherzig trieb man sie zurück. Greise selbst von 70 und 80 Jahren mußten über Berg und Tal als Bettler durch tiefen Schnee wandern. Da entstand in Joseph Schaitberger jenes rührende Exulantensied:

Ich bin ein armer Exulant;
Also tu ich auch schreiben;
Man tut mich aus dem Vaterland
Und Gottes Wort vertreiben.

Doch weiß ich wohl, Herr Jesu mein,
Es ist dir auch so gungen;
Jetzt soll ich dein Nachfolger sein,
Mach's, Herr, nach dein Verlangen.

So geh ich heut von meinem Haus,
Die Kinder muß ich lassen;
Mein Gott, das treibt mir Tränen aus,
Zu wandern fremde Straßen.

Ach, führ mich, Gott, in eine Stadt,
Wo ich dein Wort kann haben,
Damit will ich mich früh und spät
In meinem Herzen laben.

Soll ich in diesem Zammertal
Noch lang in Armut leben;
Gott wird mir dort in's Himmels Saal
Ein bess're Wohnung geben.

Wer dieses Liedlein hat gemacht,
Der wird hier nicht genennet;
Des Papstes Lehr hat er veracht't
Und Christum frei bekennet.

Wir haben des Verfassers Namen doch nennen können; sein Bildnis ist mehrfach in Kupfer gestochen, und eine silberne Medaille stellt Joseph Schaitberger mit einem Sendbrief in der Hand dar; denn ob er schon als ein einfacher Bergmann in Nürnberg sein Leben mit Holzhauen und Drahtarbeiten fristete, verstand er sich doch aufs Lesen und Schreiben und sandte seinen in der Heimat zurückgebliebenen, überall von verkleideten Spähern umgebenen Glaubensgenossen einen evangelischen Sendbrief, der nächst der heiligen Schrift am begierigsten von den Bedrückten gelesen ward.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Christus und das gewöhnliche Volk.

„Warum habt ihr ihn nicht gebracht?“ sprachen die Hohenpriester zu den Knechten. Die Knechte antworteten: „Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch.“ Da antworteten ihnen die Pharisäer: „Seid ihr auch verführt? Glaubst auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.“ Joh. 7, 45—49.

Mit diesen Worten bezeichnen die Pharisäer Christum als einen Demagogen, einen Volksverführer. „Wer glaubt an ihn?“ sprechen sie. „Nur das unwissende, gemeine Volk, das sich durch glatte Reden leicht betören läßt; hingegen bei

den Leitern, den Vornehmen und Gebildeten, die seine Reden zu beurteilen wissen, findet er keinen Glauben.“

Auch heute noch heißt es bei den Feinden des Herrn: „Wer sind die Leute, die an ihn glauben? Lauter gewöhnliches Volk. Die Oberen, die Einflußreichen, wollen nichts von ihm wissen.“

Und so ist es. So wird es auch immer sein. Nikodemus und die wenigen anderen im Rate, die dem Herrn heimlich günstig gesinnt waren, bildeten nur die Ausnahme, und es ist sehr fraglich, ob solche Ausnahmen heute häufiger sind.

Es wäre auch sehr zu verwundern, wenn es anders wäre.

Was sagt der Herr den Pharisäern, den hunderterlei geistlichen Herren und Meistern menschlicher Gerechtigkeit, vom römischen Papst bis zum fanatischen Schwärmer, vom gelehrten „höheren Kritiker“ bis zum superklugen Großsprecher in der Werkstatt? „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.“ Sie kennen nicht den alleinigen Weg zur Seligkeit und wollen ihn nicht kennen. Das Evangelium von Christo ist ihnen zu einfältig oder zu wunderbar, zu fromm oder nicht fromm genug. Und darum, weil der Herr ihnen verbietet, dem armen Sünder durch ihre Menschenfahrungen den Gnadenweg zu versperren und das Himmelreich zu verschließen, darum, weil er dem gewöhnlichen Volke nicht das Gnadenwort, das Sakrament, den wahren Trost im Leben und im Sterben rauben lassen will, darum kreuzigen sie ihn aufs neue und führen den Menschen einen falschen Christus vor. Christo angehören heißt eigene Gerechtigkeit und menschliche Weisheit fahren lassen und sich auf den Standpunkt des gewöhnlichen Volkes stellen, das nichts Eigenes aufzuweisen hat.

Was sagt der Herr zu den politischen Machthabern, vom Kaiser, Präsidenten und obersten Minister bis zum Postmeister und Friedensrichter im kleinen Landstädtchen, deren ganzes Sinnen und Trachten auf die Erhaltung, Förderung und Ausnutzung ihrer eigenen Macht gerichtet ist? „Du hättest keine Macht über mich,“ sprach er zu einem solchen Machthaber, „wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.“ Im Reiche Christi gelten keine menschlichen Ämter und Würden. Wer zu Christo im rechten Verhältnisse stehen will, muß hinabsteigen zum gewöhnlichen Volk. Im Reiche Gottes gibt es nichts zu befehlen und zu richten. Und darum, weil der politische Machthaber im Bewußtsein seiner Macht nicht zum Schwachen und Unterdrückten, zum Sklaven und Gefangenen hinabsteigen will, sondern auch im Geistlichen ein Machthaber sein will, hat er für Christum nichts übrig.

Was sagt der Herr zu den wirtschaftlichen Machthabern, den Herren der Industrie, die vermöge ihres wuchernden Reichthums Handel und Gewerbe beherrschen, Löhne und Preise bestimmen, die Gesetzgebungen beeinflussen und, wenn nicht dem Rechte nach, so doch in der That die höchste

menschliche Gewalt besitzen und die eigentlichen Herren des Volkes sind? „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Der Reiche fühlt sich satt und reich im Geistlichen sowohl oder noch mehr als im Irdischen, und weil er erst zu den geistlich Armen herabsteigen muß, von welchen der Herr sagt: „Das Himmelreich ist ihrer,“ darum bleibt er dem Reiche Gottes fern.

Und was sagt der Herr den übrigen Machthabern, den Dichtern in Kunst, Literatur und Wissenschaft, den sog. Aristokraten des Geistes, überhaupt allen, die in irgend einer Beziehung über dem gewöhnlichen Volke stehen? Er hat ihnen in diesen ihren Eigenschaften wenig oder nichts zu sagen, als daß sie Gott dafür danken und sie zur Ehre Gottes und zum Heile des Nächsten ausnutzen sollen. Er redet zu ihnen als zum gewöhnlichen Volke. Es werden viele ins Himmelreich kommen, die nicht den Unterschied zwischen „mir“ und „mich“ kennen; viele, die nie etwas von Schiller oder Göthe gehört haben; viele, die nicht das geringste Urtheil über Musik, Malerei und Skulptur besitzen; ja, viele, die ihren Kaffee aus der Untertasse trinken und die Speise mit dem Messer zum Munde führen; und diese und viele andere ganz gewöhnliche Menschen werden im Himmelreich ebenso viel gelten und dieselbe Seligkeit genießen wie die wenigen unter den Obersten und Pharisäern, die mit Nikodemus gelernt haben, sich zum gewöhnlichen Volke zu rechnen und so auch mit in das Reich Gottes gekommen sind.

Ja, ihr Herren Schriftgelehrten und Pharisäer, es steht nicht so, wie ihr zu den Knechten sagt, daß ihr dem gewöhnlichen Volke voran geht und im Geistlichen ebenso wie im Irdischen die Führer seid. Im Gegentheil, ihr müßt selber zum gewöhnlichen Volke herabsteigen, euch unter die Ärmsten und Geringsten stellen, und dann kommt ihr auch mit hinein. Ja, selig ist, wer sich begnügt, ein Mensch unter Menschen, ein Sünder unter Sündern, ein Erlöster unter Erlösten zu sein! Selig ist, wer als einer vom gewöhnlichen Volke zu des Herrn Füßen sitzt — solcher ist das Reich Gottes!

D. S.

Versammlung der Minnesota-Synode.

Die Minnesota-Synode versammelte sich dieses Jahr innerhalb einer Landgemeinde, der St. Johannesgemeinde zu Modine, Minn. Den meisten Synodalen war dies gewiß etwas Neues; und mancher war wohl recht gespannt darauf, wie sich „die Synode auf dem Lande“ machen würde. Der Anfang schien auch nicht viel Gutes zu versprechen. Trotz der herrlichen Berg- und Waldlandschaft kamen manchem wohl schwere Bedenken über „Synoden auf dem Lande,“ als er bei der glühenden Hitze im dichten, gelben Staube, den einige Dutzend Fuhrwerke aufwirbelten, vom Bahnhose zu seinem Quartier fuhr. Doch dem Staube machte der Regen, der sich gleich während der ersten Tage einstellte, ein Ende, und für das übrige sorgte der Ortspastor und seine gastfreie Gemeinde in ausgiebigster Weise.

Sa, jeder, der mit uns in Modine war, wird „der Synode auf dem Lande“ das Zeugnis geben, daß sie sogar sehr gemüthlich war, dank der Gastfreundschaft und Bewirtung der lieben Johannesgemeinde, und ihres Pastors, Joh. Sieglar. Daß es auch an Kurzweil und der nötigen Erholung nach den Sitzungen nicht fehlte, das werden besonders die Ritter vom Hufeisen bezeugen; so etwas gibt es eben meist auch nur auf dem Lande.

Die Synode eröffnete ihre Sitzungen am Nachmittage des 14. Juni mit einem feierlichen Gottesdienste, indem der Präses, Pastor E. Bankow, über Matth. 9, 37. 38 predigte. Mit dieser Predigt war der Ton angegeben, der uns aus so manchem, was während der Sitzungen berichtet und geredet wurde, immer wieder entgegenklang: daß die Ernte groß, aber der Arbeiter so wenige seien, daß wir Christen doch den Herrn bitten und auch so handeln möchten, daß der Herr Arbeiter in seine Ernte sende.

Am folgenden Vormittage organisierte sich die Synode mit 68 Pastoren und Professoren, 10 Lehrern und 43 Gemeindegliedern. Zum Kaplan wurde Pastor S. Meyer erwählt.

Die Lehrverhandlungen, die, wie üblich, in den Vormittagsitzungen (4) abgehalten wurden, — denn unsere lutherische Kirche ist eben die Kirche des Wortes — leitete Prof. Joh. W. Köhler. In seiner scharfen, packenden und doch so herzlichen Weise behandelte er „die evangelische Ermahnung“. Folgende Leitsätze waren seinen Ausführungen zu Grunde gelegt:

Das Wort 1, Petr 2, 11—12, ein Beispiel evangelischer Ermahnung.

1. Was ist evangelische Ermahnung im Unterschied von Gesetz und Evangelium?

- Gesetz ist die Predigt, daß wir von Natur Sünder sind und deshalb unter dem Fluche der Verdammnis stehen.
- Evangelium ist die Botschaft von der Vergebung der Sünden, die uns durch den Glauben zu neuen Menschen macht.
- Evangelische Ermahnung wendet sich an diesen neuen Menschen, um ihn durch den Hinweis auf seine neue Art und das, wodurch er so geworden ist, zur Heiligung aufzumuntern.

2. Anwendung auf 1. Petr. 2, 11. 12.

- Petrus weist die Christen auf ihren hohen himmlischen Stand, der sie hier zu Fremdlingen und Pilgrimen macht.

b. Diesem Stande entspricht die doppelte Ermahnung:

Sich selbst nichts zu vergeben durch fleischliche Lüste, Ihrem Gott und Heiland Ehre zu machen durch guten Wandel und dadurch sein Reich zu mehren.

3. Anwendung auf die Logenfrage.

- Den Christen sollte sein himmlisches Ständebewußtsein aus der Loge halten, weil weder er noch sein Heiland dort daheim ist.

b. Vor allem aber sollte er durch sein Fernhalten von der Loge auch ein gutes Bekenntnis vor der Welt tun.

Die ersten beiden Punkte wurden von dem Referenten ausführlich behandelt, Punkt 3 aber nur im Umriss, doch wird die ganze Arbeit wohl ausführlich in unserem Synodalberichte erscheinen. Mögen unsere Christen diesen Bericht fleißig lesen, damit der Herr etwas von dem Segen, den er gewiß auf das gehörte Wort gelegt, auch auf das Gelesene legen möge.

Unter den rein geschäftlichen Dingen brachte die Synode wohl das meiste Interesse dem Berichte über den Neubau in New Ulm entgegen. Wie berichtet, geht derselbe jetzt seiner Vollendung entgegen, sodaß die neuen Gebäude, ein Wohn- und ein Musikgebäude, mit dem Beginne des neuen Schuljahres bezogen werden können. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf \$65,000.00. Dazu kämen noch die Kosten für die Umwandlung des alten Gebäudes in ein Lehrgebäude, das Planieren des Grundes, das Anlegen von Seitenwegen u. s. w. mit einem Voranschlag von \$950.00. Von sachverständiger Seite wurde der Synode zu wiederholten Malen versichert, daß sie in ihrem Neubau ausgezeichnete Gebäude erhalte, kurz daß derselbe in jeder Beziehung „first class“ sei.

Aus dem Berichte des Schatzmeisters ging hervor, daß zur Deckung der Bausumme im letzten Jahre \$18,128.63 in unsern Gemeinden kollektiert wurden. Um das Aufbringen großer Zinssummen zu vermeiden und die ganze Bauschuld bald zu decken, machte die Synode ihren Gemeinden gewisse Empfehlungen, die denselben in einem Sonderberichte mitgeteilt wurden.

Möge unser Gott die Christenherzen nun willig machen, nicht nur die nötigen Geldmittel aufzubringen, sondern auch diese Hallen zu füllen mit frommen und begabten Jünglingen, die bereit sind, als Arbeiter in die Ernte des Herrn zu treten.

Im Anschlusse hieran möge nun noch einmal darauf hingewiesen werden, daß zum Tage der Einweihung des Neubaus der 20. August bestimmt ist, der Tag nach Schluß der Allg. Synode in Mankato, Minn.

Am erfreulichsten von allen Berichten während der Sitzungen war wohl für uns alle der über unsere Reisepredigt. Denn hierin hat uns Gott am sichtbarsten gesegnet. Fünf neue Reiseprediger konnten in diesem Jahre ins Missionsgebiet berufen werden, das zum Teil im mittleren Minnesota, zum größeren Teile aber in Nord- und Süd-Dakota liegt. Ein Feld wurde selbständig durch Verbindung mit einem andern. Mit Freuden hat darum die Synode auch wieder für dieses Werk \$4500.00 bewilligt. Auch sollen die Missionsgemeinden, wenn nötig, noch ferner beim Baue von Kirchen, Schulen, Pfarrhäusern unterstützt werden. \$1000 ist die Bewilligung für diese Kirchbaukasse.

Recht günstig lauteten auch die Berichte unseres Schatzmeisters, besonders über die Kassen für Witwen und Waisen und für arme Studenten. Ebenso erfreulich waren die über unsere Allgemeinen Anstalten, New Ulm und Wan-

watosa und unser Altenheim in Belle Plain, die Indianer- und Negermission. Doch hat der Leser das Nähere hierüber zum Teil schon anderswo aus dem Gemeindeblatte erfahren, teils wird ihm darüber noch manches aus den Sitzungen der Allgemeinen Synode berichtet werden.

Neben manchem andern Geschäftlichen wurden im Laufe der Sitzungen auch Wahlen gehalten, mit diesem Resultate:

Vizepräsident: Pastor E. G. Fritz.

Bisitor des 1. Distrikts: Pastor W. Saar.

Synodaltrustees: Pastor E. S. Abrecht, Pastor M. F. Winter, Herr S. F. Keglaff, Herr F. Willow, Herr F. Schweppe.

So kam der Abend des 19. Juni heran, mit dem die Sitzungen schlossen.

In dem Abendgottesdienste predigte Pastor W. Franzmann. Gottesdienste wurden auch noch gehalten am Morgen, Nachmittage und Abend des Synodalsonntags, in denen die Pastoren G. Fritze, M. C. Gaase (englisch), G. Sinenthal und Prof. E. Briesenicht predigten.

Möge nun Gott zu dem Willen, das sich in den Beratungen und Beschlüssen unserer Synode ausdrückte, auch das Vollbringen geben, denn wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst die daran bauenden.

Im Auftrage der Synode,

W. F. S.

Schulen und Anstalten.

Einweihung in New Ulm, Minn.

Sonntag, den 20. August, wird die Einweihung der neuen Gebäude des Dr. M. Luther College zu New Ulm, Minn., stattfinden. Vormittags und Nachmittags werden Gottesdienste gehalten. Zu der Feier sind unsere Freunde und Gönner herzlich eingeladen. Leider war die Nummer des Gemeindeblattes vom 1. Aug. schon gedruckt, sodaß die veränderte Zeitangabe keine Aufnahme finden konnte. Die Herren Pastoren werden deshalb gebeten, die Änderung in den Gemeinden bekannt zu machen. Aus den Gemeinden der Umgegend ist eine starke Beteiligung zugesagt, aber auch die entfernter liegenden Gemeinden sollten nicht versäumen, einen oder mehrere Vertreter für die Feier abzuordnen. Wegen der Beköstigung wird gebeten, daß etwa eine Woche vor der Feier dem Komitee in New Ulm mitgeteilt werde, wieviele Gäste aus den einzelnen Gemeinden zu erwarten sind.

Mahlzeiten werden zu mäßigen Preisen auf dem Festplatze verabreicht.

M. A. d. e. r. m. a. n. n.,
New Ulm, Minn.

Aus unserem College.

Am 1. August fand hier eine Versammlung des Ver-

waltungsrates statt, in der Herr Pastor Th. Schrödel einstimmig zum Professor an unserem College erwählt wurde. Möge nun der liebe Gott dem lieben Bruder auch die Freudigkeit geben, diesen Beruf anzunehmen, damit die Zahl unserer Lehrer wieder voll sei und wir mit frischen Kräften das neue Schuljahr beginnen können. Die nötigen Reparaturen sind in vollem Gange, auch das Folierhospital und die neue Professorenwohnung werden, ohne die von der Synode festgesetzte Bausumme zu überschreiten, hergestellt.

So ist alles bereit, die Schüler so gut wie möglich zu empfangen. Möchten nun auch recht viele unserer Eltern von der ihnen gebotenen Gelegenheit Gebrauch machen. Warum wollten sie auch ihre Söhne anderswohin schicken, da ihnen hier in ihrer eigenen Anstalt geboten wird, was sie nötig haben? Ich meine für einen Christen sei es nicht schwer zu erkennen, daß dort, wo Gottes Wort im Schwange geht, auch die weltlichen Kenntnisse besser gelehrt werden können als dort, wo das nicht der Fall ist. Und die Erfahrung hat doch zur Genüge bestätigt, daß unsere Anstalt hinter andern Anstalten gleichen Ranges nicht zurücksteht. Das wird auch von den höheren und höchsten Anstalten unseres Landes zugestanden. Ich rede und schreibe nicht gerne über diesen Punkt. Sonst könnte ich unseren Lesern eine Fülle von Beweisen vorlegen. Unsere Aufgabe ist doch vor allem, junge Leute für den Dienst der Kirche zu gewinnen. Und dazu ist es gar nicht nötig, daß unsere Anstalt auch mit den Staatsanstalten gleichberechtigt sei. Wir haben uns auch um Anerkennung von der Welt nie bemüht. Aber überall, wohin unsere jungen Leute später gegangen sind, sei es im Osten, sei es im Westen, da sind überall unsere Zeugnisse denen der Staatsanstalten gleich geachtet. Dasselbe tut auch die Staatsbehörde für die Prüfung von Lehrern.

Soviel können wir mit gutem Gewissen sagen, und wir tun es, um falsche Vorstellungen zu berichtigen. Aber wir trachten gar nicht danach, gerade den Erbietungen höherer Anstalten sonderlich entgegenzukommen, sondern sehen es am liebsten, daß unsere Schüler der Kirche dienen. Nur um solcher willen sei die wirkliche Sachlage dargelegt, die doch nicht Theologie studieren, aber eine tüchtige Collegebildung sich erwerben wollen. Sie haben hier alles, was sie auf andern Anstalten nicht finden, und was ihnen doch vor größtem Nutzen ist auch für weltliche Fächer: sie lernen Gottes Wort und Deutsch. Gott gebe, daß recht viele Eltern den großen Vorteil einsehen, den ihnen unser College gewährt.

M. E. r. n. s. t.

Watertown, den 1. August 1911.

Lutherische Hochschule zu Milwaukee.

Anfangs September beginnt die Lutherische Hochschule zu Milwaukee ihr 9. Schuljahr. Diese Schule wurde im Herbst 1903 von der aus Gliedern der Milwaukeeer Gemeinden bestehenden Hochschulgemeinschaft gegründet und ist bis jetzt von 1010 Tagsschülern (495 Knaben und 515 Mäd-

den) besucht worden. Sie hat einen dreijährigen Kursus und bildet eine Fortsetzung unserer Gemeindefschulen für solche Knaben und Mädchen, die nicht eine unserer Synodalanstalten, Gymnasium oder Akademie, besuchen. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Direktoriums, das aus folgenden Gliedern besteht: Herren Tegge, Niesel, Fritke, Förster, Gahn, Frank, Schröder, Lehrer Theiß, Prof. Pieper, Pastoren Brenner, Dieß und Gausewitz. Professor Fr. Meyer (621 13. Straße) ist Direktor der Schule. Vor einigen Jahren wurde der frühere Seminarpark der Synode von Wisconsin gekauft und darauf ein zweckentsprechendes Schulhaus errichtet. Etwa \$10,000 sind zur Anschaffung dieses Eigentums kollektiert worden. Für die rückständigen Schulden hat der Verein hohe Zinsen zu zahlen. Um diese zu verringern und die Schulden allmählich ganz abzutragen, hat das Direktorium beschlossen, Bonds zu verkaufen, und ersucht Freunde des lutherischen Schulwesens, der Anstalt durch Übernahme dieser Schuldscheine zu Hilfe zu kommen. Die Bonds sind durch das wertvolle Eigentum der Anstalt gedeckt und können jederzeit eingelöst werden. Um nähere Auskunft wende man sich an Direktor Meyer. Auch lasse man sich den Katalog kommen; derselbe wird frei versandt. Das neue Schuljahr beginnt am ersten Dienstag im September. E. G.

Schulanzeigen.

Das neue Schuljahr des Predigerseminars zu Wauwatosa wird, so Gott will, am Mittwoch, den 6. September 1911, durch eine gottesdienstliche Feier vormittags 10 Uhr eröffnet werden. Solche, die als Studenten neu einzutreten beabsichtigen werden hiemit aufgefordert, ihre Aufnahme gesuche sofort einzusenden.

J. Schaller, Direktor.

Das neue Schuljahr beginnt im Dr. M. Luther College zu New Ulm am Mittwoch, 30. Aug., 9 Uhr vormittags. Die Nachfrage nach tüchtigen Lehrern ist immer noch stark und den Mangel an Pastoren haben wir seit Jahren recht unangenehm verspürt. Deshalb sende man fromme und begabte junge Leute auf unsere Anstalt, die willens sind, dem Herrn in seiner Kirche zu dienen.

Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen

M. Akerman,
New Ulm, Minn.

Das neue Schuljahr in unserem Northwestern College wird, so Gott will, am 30. August seinen Anfang nehmen. Neu aufzunehmende Schüler wollen sich am Tage vorher, also am 29. August, morgens 9 Uhr im Lehrgebäude der Anstalt zur Aufnahmeprüfung einfinden. Um zahlreiche und frühzeitige Anmeldungen bittet

M. F. Ernst, Präsident des College.
Watertown, den 5. Juli 1911.

Das neue Schuljahr im Michigan Lutheran Seminary beginnt am 30. August. Um zahlreiche und rechtzeitige Anmeldungen bittet

Otto J. A. Söncke,
Saginaw, Mich.

Das ev.-luth. College für Mädchen zu Mankato, Minn., wird am 6. September eröffnet. Anmeldungen sind zu richten an Pastor A. F. Winter, 213 Spring Str., Mankato, Minn.

Aus der Mission.

Was, Reiseprediger?

„Reiseprediger! sagst du? Oh, ich hätte gedacht, den hätte die Synode doch anderswo hinstellen sollen. Der Junge hat doch seine sieben Jahre in Watertown zugebracht und dann noch drei Jahre in Milwaukee studiert, und predigen konnte er, — na, ich sage dir, du hättest ihn hören sollen, wie er letzte Weihnachten, oder, war's Ostern, seine Predigt bei uns getan hat, ich sage dir, Kriskhan, du magst es glauben oder nicht, wahr ist's doch, das war ganz nach Vater Luthers Vorschrift: Tritt frisch auf, tu's Maul auf, hör bald auf! Nein, ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll, daß man den Jungen zum Reiseprediger gemacht hat und nun gar noch zum Reiseprediger in Minnesota, oder hast du Dakota gesagt? Na, es kommt ja überein heraus, denn da soll es auch nichts geben als Prärie und Prärie, Prärie unten und Himmel oben, keinen Baum und Strauch, keinen Hügel noch Anhöhe, von unsern schönen Mississippi Bluffs ganz zu schweigen.“

So etwa sprach Peter Gramlich zu seinem Better Christian Biedermann, den er um der kranken Base willen an einem Sommersonntagnachmittag mit seiner Frau besuchte. Frau Biedermann war seit zwei Jahren bettlägerig und fast ganz hilflos, doch litt sie eigentlich keine Not; denn sie trug ihr Leiden mit Ergebung in Gottes Willen und wurde von ihren beiden ältesten Töchtern Maria und Martha aufs beste gepflegt, und wenn Biedermann an den Werktagen, zumal im Sommer, auch nicht viel Zeit für seine Frau übrig hatte, am Sonntag widmete er ihr um so mehr Zeit und Aufmerksamkeit. Da erzählte und las er abwechselnd vor. Außer der Bibel und einigen guten Erbauungs- und Geschichtsbüchern wurde im Biedermannschen Hause von jung und alt mit besonderem Eifer das Gemeindeblatt gelesen. Auch an diesem Sonntagnachmittag war Biedermann in der Krankenstube damit beschäftigt gewesen, und gerade ehe Gramlich und dessen Frau gekommen waren, hatte er seiner Frau den Bericht über die Ordination und Einführung eines weitläufigen Verwandten vorgelesen, der als Student der Theologie einmal in ihrer und mehrere Male in der Nachbarsgemeinde, zu der Peter Gramlich gehörte, gepredigt hatte und nun einem Rufe als Reiseprediger nach dem Westen gefolgt war. Die Biedermannschen Eheleute waren noch bei der Unterhaltung über den jungen Reiseprediger,

als Gramlich und seine Frau eintraten. Nach gegenseitiger Begrüßung las Biedermann die für sie interessante Nachricht aus dem Gemeindeblatt auch seinem Besuch vor. Als er geendet hatte, herrschte einige Augenblicke eine fast peinliche Stille. Gramlich schaute mit großen Augen und offenem Munde erst seine Frau, dann die Kranke und endlich den Better Christian an, dann aber brach der sonst so wortkarge Mann das Schweigen und machte seinem Unwillen über die Nachricht mit den anfangs erwähnten Worten Luft. Mit der Reisepredigt hatte er nicht viel im Sinn, das konnte man aus seinen Worten deutlich heraushören. Sein Better Biedermann und besonders dessen kranke Frau sahen die Sache von einer ganz anderen Seite an.

Biedermann meinte, ganz so schlimm sei es mit den Prärien jenseits des Mississippi denn doch nicht. „In Minnesota,“ sagte er, und in den beiden Dakotas und noch weiter westwärts wohnen viele unserer Glaubensbrüder. Man findet auch, besonders in der Nähe der Flüsse und Seen, ausgedehnte Waldungen. In vielen Städten und Dörfern haben unsere Glaubensbrüder sich schmucke Kirchen und Schulhäuser aufgebaut, daß du dich wundern würdest, wenn du sie sähest. Ich sah auf der letzten Synode in La Crosse ein Buch, in dem die Gemeinden der Minnesotasynode beschrieben wurden, ich habe meinen Augen kaum getraut, als ich in dem Buche die Bilder von so vielen schönen und großen Kirchen fand. Ich sage dir, Peter, wenn du das Gemeindeblatt halten und fleißig lesen würdest, vorwärts und rückwärts, wie ich es tue, dann würdest du nicht so verächtlich über die Reisepredigt in Minnesota und Dakota reden und nicht denken, daß unser Heinrich Traugott zu gut dafür wäre. Es ist noch gar nicht so lange her, da brachte unser Kirchenblatt den Bericht über eine Kirchweihe in Minnesota mit dem Bild der Kirche, und ein andermal das Bild eines Pfarrhauses, ich sage dir, Peter, man muß schon weit reisen, wenn man etwas dem Ebenbürtigen in unsern Gemeinden sehen will, und in der allernächsten Zeit sollen in New Ulm die neuen Gebäude des Martin Luther College eingeweiht werden, die an \$65,000.00 gekostet haben. Was sagst du dazu? Wenn ich von unserer Gemeinde als Delegat für die Allgemeine Synode nach Mankato geschickt worden wäre, würde ich von dort auch nach New Ulm gegangen sein, um der Einweihung dieser Gebäude beizuwohnen und mich mit den Minnesotanern zu freuen; aber Johann Meidner und Fritz Hammel meinten ja, es könnte auch einmal ein anderer als Delegat geschickt werden, und so bleibe ich diesmal daheim, schon um meiner kranken Frau willen, wiewohl ich auch gerne dabei gewesen wäre. Aber wir kommen deshalb doch nicht zu kurz; denn meine Frau und ich ergözen uns später an dem Wilde und an der Beschreibung der Feier, die uns das Gemeindeblatt ja bringen wird. Peter, Peter, du solltest mal mit nach der Synodalversammlung, den Lehrveranstaltungen und den Geschäftsversammlungen sowie einigen Komiteesitzungen beiwohnen, freilich müßte ich dann schon mit dir gehen und dir das alles, wie Vater Marmacher zu sagen pflegte, „verklären“, denn sonst würdest du das doch

nicht verstehen und alles auf den Kopf stellen wie die Reisepredigt, von der ich ganz abgekommen bin, und von der ich dir nur noch dies sagen wollte, daß unser Heiland seine Jünger doch auch zu Reisepredigern gemacht hat, als er zu ihnen sprach: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Er hat nicht gesagt: Bleibet in Jerusalem und in Judäa! sondern: Gehet hin in alle Welt! So hat er auch nicht zu unserer Synode gesagt: Bleibet in Wisconsin! sondern: Gehet hin in alle Welt! Dazu gehört auch Minnesota und Dakota, wo nun unser lieber Heinrich Traugott seinen Wirkungskreis gefunden hat.“

„Ja, ja, Kriskhan, du hast recht,“ sagte Peter Gramlich; „aber Heinrich Traugott und Reiseprediger im Westen, das will mir gar nicht gefallen. Wenn er eine Gemeinde hätte, so etwa wie eure oder unsere oder gar eine Gemeinde, wie die in der Stadt, mit schöner Kirche und Schule, das, meine ich, wäre doch etwas ganz anderes!“

„Gewiß,“ sagte Biedermann, „etwas anderes wäre das ja wohl, aber ob's besser für unsern jungen Freund wäre, ist damit noch nicht gesagt. Peter, ich muß es dir gerade heraus sagen, du siehst die Sache von einer ganz verkehrten Seite an. Du mußt den Nachdruck nicht immer und allein auf das Wort „Reise“ legen, obwohl im Worte „Reiseprediger“ der Ton auf Reise liegt, sondern du mußt auch mal das Wort „Prediger“ betonen und Reise p r e d i g e r sagen; denn das vornehmste Geschäft eines Reisepredigers ist das Predigen, das Sammeln und Aufbauen der Gemeinden durch die Predigt des göttlichen Wortes. Der ganze Unterschied zwischen einem Reiseprediger und deinem oder meinem Pastor besteht darin, daß der Reiseprediger mehrere Gemeinden und Predigtplätze zu bedienen hat und infolge dessen viel hin und her reisen muß, während dein Pastor und mein Pastor nur je eine Gemeinde bedient. An dem Reisen wollen wir uns doch nicht stoßen; denn wie sah es vor fünfzig Jahren hier bei uns aus? Ist unsre und eure Gemeinde anfänglich nicht auch von einem Reiseprediger gesammelt und bedient worden?“ „Ja,“ sagte die Kranke im Bette, „wir alle haben Ursache, mit der Witwe Traugott, unserer weitläufigen Verwandten, uns zu freuen mit Lob und Dank gegen Gott, daß sie es erlebt hat, ihren Sohn im heiligen Predigtamt zu sehen; denn es ist und bleibt wahr, was mein Mann mir neulich aus unserm Gemeindeblatt vorlas: Das Predigtamt ist das höchste und segensreichste Amt. Sagt doch schon St. Paulus, der wohl der größte Reiseprediger, wenn wir ihn mal so nennen wollen, gewesen ist: Wer ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstliches Werk.“ „Gewiß!“ sagte Biedermann, „das ist wahr und bleibt wahr, und wenn ich die Mittel hätte, so würde ich meinen August, der nächstens 15 Jahre alt wird, diesen Herbst noch in unser College nach Watertown schicken; denn er hat einen hellen Kopf und den frommen Sinn seiner Mutter, sagt unser Herr Pastor.“

Peter Gramlich, der dem Gespräch bisher mit gefalteten Händen zugehört hatte, sprang auf vom Stuhl und er-

griff mit beiden Händen Biedermanns Rechte und sagte: „Ist das euer Ernst, daß ihr den August, meinen Vater, wirklich zum Studium hergeben würdet, wenn ihr nur die Mittel hättet?“ Als Biedermann und insbesondere die Frau ihm das versicherten, leuchteten Peters Augen auf, und an seine Frau sich wendend, sagte er: „Was meinst du, Mutter, wenn Biedermanns ihren Zungen hergeben wollen, sollten wir da für unsern Vater, den wir beide so lieb haben als unsern eigenen Karl, der Farmer werden will und muß, weil er lieber mit Pferd und Wagen umgeht als mit Büchern, sollten wir da für unsern Vater nicht die Kosten tragen, daß er studieren kann?“ Frau Gramlich war einverstanden, voll und ganz. Im stillen war dies ihr Wunsch ja schon lange gewesen; denn sie und die kranke Frau Biedermann waren seit Jahren ein Herz und eine Seele, die so oft sie zusammenkamen, nicht nur häusliche, sondern auch kirchliche Angelegenheiten mit einander berieten. Auch der Lieblingswunsch der Frau Biedermann betreffs ihres Mannes Vater war ihr bekannt, sie hätte auch längst gerne Hilfe angeboten, aber sie durfte die Sache nicht anregen, sonst hätte ihr Mann, der Peter Gramlich, sich mit Händen und Füßen dagegen gestemmt; er war nun einmal so und nicht anders. So war's ja auch mit dem Gemeindeblatt, das er früher fleißig las, dahin gekommen, daß er es abstellte. Ein Artikel, der zum beständigen Geben ermunterte, hatte ihn so vor den Kopf gestoßen, daß er jahrelang vom Gemeindeblatt nichts wissen wollte. Als er aber an jenem Sonntagnachmittag mit Biedermann den Pakt geschlossen hatte, der kurz so lautete: „Biedermann gibt seinen Zungen, Gramlich das Geld, und August wird Pastor,“ da sagte er abends auf dem Heimwege zu seiner Frau: „Was denkst du, Mutter, ich habe gedacht, wir sollten uns das Gemeindeblatt wieder bestellen; denn es ist mir heute klar geworden, daß man ohne Kirchenblatt in kirchlichen Dingen und Angelegenheiten zurückbleibt, ja ganz verkehrte Ansichten bekommt. Ich denke, der liebe Gott hat zu unsern Beschlüssen in der Biedermannschen Krankstube sein Ja und Amen gesagt, und er wird auch nichts dagegen haben, wenn wir nachträglich, ohne Biedermann und Frau, noch beschließen: Peter Gramlich und Frau werden wieder Leser des Gemeindeblattes.“

Die alten Gemeindeblattleser aber heißen sie herzlich willkommen!
S. B.

Aus unsern Gemeinden.

Gemeindejubiläen.

Das 25jährige Jubiläum feierte unsere Gemeinde in Little Blad, Wis., am 23. Juli bei Regenwetter, das alle Vorbereitungen und Hoffnungen sehr beeinträchtigte. Trotzdem ein Dankopfer von \$17.44.

Die Geschichte der Gemeinde ist eigenartig, da die Gemeinde seit ihrer Gründung von verschiedenen Synoden bedient wurde, doch nun seit 12 Jahren von der lieben Wis-

consinynode bedient wird, und sich seit der Zeit nach innen wie nach außen schön entwickelt hat. Es war 1899, als Pastor Burkholz die Gemeinde, die vordem von der Wartburg-Synode bedient wurde, übernahm. Sie zählt 32 Glieder, und hat eine nette schuldenfreie Kirche mit neuer Orgel und eine weithin schallende Glocke. Möge der gnädige Gott ihr ferneres Wachstum und Gedeihen verleihen. Gott gebe, daß sie halte, was sie hat, daß Niemand ihre Krone nehme. Es predigten am Vormittage der Pastor der Gemeinde und am Nachmittag Pastor Arthur Sydon.
M. S. Sillemann.

Die St. Joh. Gemeinde zu Arcadia, Wis., feierte am 2. Sonntag n. Trin., 25. Juni, ihr 25jähriges Gemeindejubiläum. Vor zahlreichen Versammlungen predigten der Reihenfolge nach, vormittags, nachmittags und abends (englisch), folgende Pastoren: A. Fröhlke, Neenah, Wis.; C. F. D. Voges, Theresa, Wis., und A. F. Ruken, Menominee, Mich.

Da, zugleich verbunden mit dem Jubiläum, die Gemeinde auch ihr Missionsfest feierte, so wurde die erhobene Kollekte den Klassen der Mission überwiesen.

Gott der Herr möge auch ferner über diese Gemeinde seine schützende Hand halten, damit sie, wie bisher, sein Wort rein und unverfälscht behalte und sich fleißig darin übe.
C. A. Ditto.

Am 2. Juli dieses Jahres durften die St. Johannes-gemeinde zu Kenville, Minn., sowie die St. Lukasgemeinde zu Longlake, Minn., durch Gottes Gnade ihr 25jähriges Gemeindejubiläum feiern. Beide Gemeinden wurden im Jahre 1886 von Herrn Pastor G. Fischer gegründet und zuerst auch von ihm bedient. Dann folgte im Jahre 1888 Herr Pastor Burkholz, welcher als erster Pastor in Kenville wohnte, nachdem die beiden genannten Gemeinden sich zu einer selbständigen Parochie zusammengeschlossen hatten. Im Jahre 1889 baute die Gemeinde in Kenville eine Kirche und auch ein Pfarrhaus. Auf Herrn Pastor Burkholz folgte im Jahre 1894 Herr Pastor S. Albrecht, welcher die Gemeinden bis 1899 bediente und unter dessen Pastorat das Pfarrhaus ganz bedeutend verbessert wurde. Vom Jahre 1899—1902 bediente Herr Pastor Wm. Ulrich die Gemeinden und auf diesen folgte im Mai 1903 der Unterzeichnete.

Im Jahre 1904 baute die St. Lukasgemeinde zu Longlake eine Kirche und die Gemeinde in Kenville vergrößerte und verschönte ihre Kirche.

Es ist auch bei diesen Gemeinden durch Leid und Fremd gegangen. Doch durften sie mit Dank gegen Gott ihr Jubiläum feiern. Der liebe Gott hatte dazu das herrlichste Wetter beschert. Eine große Menge Christen hatte sich auch aus den Nachbargemeinden eingefunden.

In dem Vormittagsgottesdienst predigte der Gründer der Gemeinde, Pastor G. Fischer, in dem Nachmittagsgottesdienste Pastor P. Burkholz, worauf dann Herr Pastor

Sbare von Granite Falls eine englische Predigt hielt. In beiden Gottesdiensten wurde eine Kollekte für die Klassen der Synode erhoben, welche sich auf 95 Dollars belief.

Gott sei Lob und Dank für alle erwiesene Güte und Treue. Er walte auch ferner über uns mit seinem Segen.
M. Schübeler.

Missionsfest

feierten:

Die St. Johannesgem. zu Arcadia, Wis., am 2. Sonn. n. Trin. Festprediger: A. Fröhlke, C. Voges, A. Ruken. Kollekte: \$39.00.
C. A. Ditto.

Die St. Paulsgem. in Town Lomira, Wis., am 4. Sonn. n. Trin. Festprediger: Prof. W. Guth, W. Mahne. Kollekte: \$35.12.
S. Wolter.

Die St. Johannesgem. bei St. Ridgely, Minn., am 4. Sonn. n. Trin. Festprediger: M. F. Abraham, E. L. Arndt. Kollekte: \$46.17.
Peter Schlemmer.

Die Dreieinigkeitsgem. in Liberty, Wis., am 5. Sonn. n. Trin. Festprediger: Heinrich Gieschen, W. Bergholz. Kollekte: \$125.00.
F. Weerts.

Die St. Johannesgem. zu Whitewater, Wis., am 6. Sonn. n. Trin. Festprediger: O. Koch, A. Raap. Kollekte: \$57.43.
S. D. H. D. H. D.

Die Parochie Centerville, Wis., am 6. Sonn. n. Trin. Festprediger: G. Burger, L. Mielke. Kollekte: \$34.27.
P. H. Sprengling.

Die Dreieinigkeitsgem. zu Johnson, Minn., am 6. Sonn. n. Trin. Festprediger: W. Saar, Stud. C. Birckholz. Kollekte: \$51.41.
Joh. Monich.

Die Gemeinde bei Theresa, Wis., am 6. Sonn. n. Trin. Festprediger: C. Bünger, S. Wolter. Kollekte: \$25.97.
C. Voges.

Die Gemeinde in Sault Ste. Marie, Mich., am 7. Sonn. n. Trin. Festprediger: C. Ruken, W. Koepfe. Kollekte: \$38.40.
G. P. H. Brenner.

Die Neu Salemsgem. zu Sebawang, Mich., am 7. Sonn. n. Trin. Festprediger: Th. Hahn, G. Wader, Dir. D. Hönecke. Kollekte: \$134.87.
C. Vinhammer.

— Je mehr man Blut vergießt, je mehr Christen werden. Das Christenblut, spricht Tertullianus, ist der Same, daraus Christen wachsen. . . . Darum sollen wir uns nicht fürchten vor der Gewalt, sondern Glück und gute Tage sollen wir fürchten, die möchten uns mehr schaden denn Angst und Verfolgung.
(Luther.)

Ordination und Einführung.

Am 6. Sonntag nach Trin., den 23. Juli, wurde Herr Karl Briedmann vormittags in seiner Gemeinde zu Plum City ordiniert und eingeführt. Am Nachmittage desselben Tages wurde er in seiner Gemeinde zu Eau Claire, Wis., eingeführt. Gott gebe seinen Segen zu seiner Arbeit!
J. S. A. B. E. M. A. N. N.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde der Kandidat der Theologie Eduard Zell am 5. Sonntage n. Trin., 16. Juli, von mir in Gegenwart meiner Gemeinde für das hl. Presbyteramt ordiniert.
Chr. Sauer.

Im Auftrage des ehrtv. Herrn Präses Bräuer wurde Herr Kandidat W. Wagner am 4. Sonntage n. Trin. von Herrn Pastor F. Witt zu Norfolk, Nebr., ordiniert und am folgenden Sonntage von dem Unterzeichneten in das Missionsfeld in Tripp Co., Süd-Dakota, eingeführt. Der Herr der Kirche gebe dem Bruder Freudigkeit und Kraft zu dem so schweren Amte und setze ihn zum Segen für viele.
Wm. Fettingger.

Adresse: Rev. W. Wagner, Colome, Tripp Co., S. Dak.

Am 6. Sonntag n. Trin. wurde Herr Pastor Wilhelm Ulrich in der Parochie Mauston vom Unterzeichneten auf Wunsch der Gemeinden eingeführt.
L. C. S. Brockmann.

Adresse: Rev. W. Ulrich, Mauston, Wis.
Am ersten Pfingstfeiertage wurde im Auftrage des Präses G. Bergemann Pastor A. Kirchner in sein Amt an der Bethanien-Gemeinde in Hustisford, Wis., durch den Unterzeichneten eingeführt.
W. S. H. H.

Adresse: Rev. A. Kirchner, Hustisford, Dodge Co., Wis.
Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde am 6. Sonn. n. Trin. Pastor Eduard Zell in der Parochie Missicot, Kossuth vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr jeque Hirt und Herde.
C. P. H. Dornfeld.

Adresse: Rev. Ed. Zell, Missicot, Wis.
Am 7. Sonntag n. Trin. ist Kandidat Heinrich Gopp, der einen Beruf der Minnesotahynode in dem Missionsfeld bei Fettingger, N. D., und Ellington, S. D., angenommen hat, im Auftrage des Herrn Präses Rankow von mir in Two Rivers, Wis., ordiniert worden. Herr Pastor Machmüller assistierte.
Christ. A. F. Döhler.

Adresse: Rev. H. Gopp, Fettingger, North Dakota.

Veränderte Adresse.

Rev. J. M. Meisch, Ludington, Mich.

Synodalversammlungen.

5fte Versammlung der Allgemeinen Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Will's Gott, versammelt sich die Allgemeine Synode vom 16.—22. August 1911 innerhalb der ev.-luth. Immanuelsgemeinde zu Waukato, Minn. Als Gegenstand der Lehrverhandlungen ist bestimmt eine Arbeit von Herrn Prof. A. F. Ernst über die Frage: „Was fordert die gegenwärtige Zeit in Bezug auf die Vorbildung und Ausbildung unserer Pastoren?“ Ersaharbeit von Herrn Prof. J. Meyer über: „Glaubensbruderschaft“. Sämtliche Berichte der Verwaltungsräte und Kommissionen, sowie sonstige Eingaben sollten bis zum 5. August in den Händen des Präsidiums sein, damit das Ganze noch vor der Versammlung der Allgemeinen Synode gedruckt werden kann. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Pastor A. F. Winter, 213 Spring Str., Waukato, Minn., und sollten vor dem 1. August eingelangt werden.
A. C. S. a. s. e. S. e. r.

St. Paul, Minn., am 20. Juni 1911.

Delegaten zur Allgemeinen Synode.

Die Wisconsin-Synode, versammelt zu La Crosse, Wis., erwählte folgende Delegaten zur Allgemeinen Synode in Waukato, Minn.

(Die in Klammern angeführten Namen sind die Ersatzmänner.)

A. Stimmberechtigte Pastoren: A. Bendler (M. Pionka), C. Aufsewiz (S. Ebert), C. Lieberum (J. Kaiser), F. Soll (D. Heidtke), C. Bünger (D. Nommensen, Herm. Gieschen (G. Schöwe), F. Parling (A. Hönecke), S. Weiger (L. Naber), D. Koch (M. Rankow), C. Dornfeld (A. Raap), A. F. Nicolaus (Theo. Fink), S. Herwig (W. Nader), F. Gamm (A. Sauer), J. Gläser (A. Stodt), J. H. Paustian (C. Siegler), G. C. Bergemann (J. G. Dehler), Chr. Dowidat (A. Schlei), A. Fröhlke (F. Schulz), F. Stromer (W. Taras), G. Kleinlein (L. Witte), C. Voges (S. Wolter), A. Piek (F. W. Nhlmann), A. Spiering (W. Bergholz), F. Dejung Jr. (F. Wehland), F. Karner (W. Hillemann), W. Fischer (S. Schwarz), Chr. Döhler (M. Sauer), Heinz Koch (L. Mielke), C. Lederer Sen. (S. C. Westphal), F. Thum (C. Lederer Jr.).

B. Stimmberechtigte Gemeinden: Christus, Salems u. St. Lukas-Gemeinde zu Milwaukee, Slades Corners (Oakwood), Macine (Lake Geneva), Root Creel (Lannon, Franklin (Kirchhahn), Leß Corners (North Milwaukee), Richwood, Helenville, Richmond, Fountain City (Leviston, Minn.), North La Crosse (Wilson, Minn.), Baraboo (Greenfield), West Salem (Norwalk), Montello-Mecan, Newastum, Princeton, Fond du Lac, Sault Ste. Marie, Beaver, Hustisford (Kohlsville), Newburg (Brownsville), Algoma, Green Bay, Grand Rapids, Prairie Farm (Menomonie), Manitowoc, Town Herman, Sheboygan Co., Wah City, Past. Thurorow (1. Ersta: South Haven, 2. Ersta: Scio).

C. Beratende Pastoren: C. Sauer (L. Thom), Theo. Schröder (D. Hoyer), W. Schlei (L. Schüller), F. Bading (C. Past), Dr. S. Wente (A. Zimmermann).

D. Lehrer: M. W. Albrecht (S. W. Schmeich), A. Benz (H. Brückhoff), W. Gackbart (G. W. Kunkel), S. Jäger (L. Ringel), G. L. Wynken (M. Wambler), Theo. Schulz (S. Wiede), O. Seltmann (W. Seltmann), S. Jäger (S. Kohde), R. Brenner (W. Mising).

Außerdem fasste die Synode den Beschluss, die Delegaten zu amvenden stimmberechtigten Pastoren und Laien, damit die amvenden stimmberechtigten Pastoren und Laien, damit die Vollzahl der Delegaten (60) auf der Allgemeinen Synode vertreten ist.

W. J. Gieschen, Sekr.

Delegaten der Minnesotasyode.

A. Pastoren: C. Schrader, Erfahrmann A. C. Haase; P. Dowidat, Erfahrm. G. Ernst; G. Haase, Erfahrm. J. W. Schulze; N. Jeske, Erfahrm. W. Franzmann; Th. Thurov, Erfahrm. G. Ginnenthal; S. C. A. Gehm, Erfahrm. J. Siegler; F. Weichmann, Erfahrm. J. Monich; Präses E. A. Pankov, Erfahrm. J. Baur; Chr. Albrecht, Erfahrm. Gust. Albrecht; E. John, Erfahrm. N. Gruber; S. Hupfer, Erfahrm. P. Gedde; G. Kuhn, Erfahrm. C. F. Rod; S. Böttcher, Erfahrm. A. Schaller; J. Engel, Erfahrm. J. Naumann; Wm. Albrecht, Erfahrm. C. J. Albrecht; F. Köhler, Erfahrm. M. Schübe; A. Winter, Erfahrm. J. A. Dysterhest; P. Pinderer, Erfahrm. M. Michaels; A. Barb, Erfahrm. N. Polzin; C. Friß, Erfahrm. F. Ehlert.

B. Gemeinden: Dreifaltigkeitsgem., St. Paul, Minn.; Immanuelsgem., St. Paul, Minn.; Stillwater, Minn.; Lake City, Minn.; Buffalo, Minn.; Rodine, Minn.; Johnson, Minn.; Eden, Minn.; St. Peter, Minn.; Lanesburg, Minn.; Westa, Minn.; Belle Plaine, Minn.; Greenwood Falls, Minn.; Mankato, Minn.; New Ulm, Minn.; Newville, Minn.; Sanborn, Minn.; Grover, S. Dak.; Waterdown, S. Dak.; Havana, S. Dak.

C. Beratende Glieder: Pastoren: J. P. Scherf, Erfahrm. W. Wittfaut; G. Fischer, Erfahrm. D. Mehger. Lehrer: W. Mising, Erfahrm. S. Frey; S. Hellmann, Erfahrm. J. Gruber. Professor S. Meuter, Erfahrm. Prof. E. Bliedernicht.

F. Köhler, Sekr.

Verammlung der Distriktsynode von Nebraska u. a. St.

Die ev.-Luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 24.—28. August d. J. in der luth. St. Johannisgemeinde zu Stanton, Nebr. Lehrverhandlungen: Der rechte Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium. Referent: Paft. J. Witt. Rechtzeitige Anmeldung ist erbeten. — Sursum Corda No. 3, 15 u. 16.

P. H. Martin, Sekr.

Delegaten der Nebraskafsynode.

Die Distriktsynode von Nebraska u. a. St. erwählte in ihrer letzten Versammlung zu Clatonia, Nebr., vom 25.—29. Aug. 1910 folgende Delegaten zur Versammlung der Allg. Synode zu Mankato, Minn., vom 16.—22. Aug. 1911:

A. Aus den Pastoren: 1. Paft. C. E. Berg, Stellvert. Paft. P. S. Mayerhoff. 2. Paft. P. H. Martin, Stellvert. C. Jaremba.

B. Aus den Laien: 1. Lehrer J. Bartz, Stellvert. Lehrer G. H. Hofius. 2. S. Everts, Grafton; Stellvert. Friß Tillemeier, Clatonia.

P. H. Martin, Sekr.

Delegaten der Michigansynode.

Die ev.-Luth. Synode von Michigan, versammelt zu Genera, O., erwählte folgende Delegaten zur Allg. Synode in Mankato, Minn.:

Pastoren: W. Bodamer (E. Wenk), J. S. Westendorf (Theo. G. Gahn), Dir. O. Höneke (S. Krauß).

Lehrer: L. Sievert (A. S. Stein).

Gemeinden: St. Paulusgemeinde, Saginaw, W. S. (St. Matthäusgemeinde, Benton Harbor).

Anm.: Die in Klammern gefetzten Namen sind die Namen der Stellvertreter. J. O. G. A. u. S., Sekr.

Leitfätze für die Verhandlungen der Allgemeinen Synode zu Mankato über die Frage: Was fordert die gegenwärtige Zeit in Bezug auf die Vor- und Ausbildung unserer Pastoren?

1. Das Predigtamt oder Pfarramt ist das höchste Amt in der Kirche und das segensreichste überhaupt.

2. Um der hohen Wichtigkeit dieses Amtes willen müssen die Träger des Amtes besonders geschickt und tüchtig sein.

3. Diese Tüchtigkeit zu erlangen, ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen notwendig, daß diejenigen, die sich diesem Amte widmen wollen, gründlich vor- und ausgebildet werden.

4. Die Vorbedingung solcher Ausbildung sind gewisse na-

türliche und geistliche Gaben.

5. Wo diese Gaben vorhanden sind, bedarf es einer eingehenden Pflege und Ausbildung, um sie zu rechter Entfaltung zu bringen. Diese muß teils eine allgemeine sein, wie sie das Collegium gibt, teils eine besondere, wie sie in dem Predigerseminar als eigentlicher Fachschule stattfindet.

6. Von der Vorbildung durch einen vollständigen Collegienkursus ist nur in Ausnahmefällen abzugehen, wo besondere natürliche Begabung und besondere christliche Erfahrung für die fehlende Schulung und Erziehung Ersatz bilden.

7. In dem Seminar ist stets das Ziel im Auge zu behalten, selbständige Männer zu erziehen, die, sich ihrer hohen Aufgabe bewußt, im Stande sind, die Gemeinde auf dem rechten Grunde zu erbauen und alle falschen Richtungen und schädlichen Einflüsse zu erkennen, zu bekämpfen und mit Gottes Hilfe auch zu überwinden. A. J. Ernst.

Konferenzanzeigen.

Konferenz des 2. Distrikts der Synode von Minnesota. — Die Pastoral-Konferenz des 2. Distrikts von Minnesota versammelt sich vom 16.—18. August 1911 in der Gemeinde des Herrn Pastor A. J. Winter zu Mankato, Minn. Erste Sitzung am Mittwoch Abend um 7 Uhr im Schulhaus. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Freitag Abend. Sofortige Anmeldung wird gewünscht. J. Baur, Sekr.

Lake Superior-Konferenz. — Die Lake Superior-Konferenz versammelt sich, v. G., vom 29. bis 31. August in Pastor Webers Gemeinde zu Eribitz, Wis. Arbeiten: Pastoren Witte und Stromer. Prediger: Pastor Diehl (Pastor Kleinlein); Weichredner: Pastor Laras (Pastor Stromer); Katechet: Pastor Diehl (Pastor Bremer); Predigtverlesung: Pastor Kleinlein (Pastor Diehl). Anmeldung erwünscht. W. R. Pifer, Sekr.

Südlüche Konferenz. — Die Südlüche Konferenz versammelt sich, f. G. w., vom 28.—30. August 1911 bei Herrn Pastor S. Jedele in Wilmot, Wis. Prediger: Pastor Theo. Volkert, Jesajas 49, 14—16 (G. Voh, Luk. 10, 38—42); Weichredner: Pastor Christ. Gebers, Dan. 9, 18 (C. Heidte, Jesajas 61, 10). Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Rod, Soll, Jedele, Bürger, Rommensehn.

Der Ortspastor wünscht, daß sämtliche Anmeldungen bis zum 15. August in seinen Händen seien. An- oder Abmeldung beim Ortspastor durchaus notwendig. Näheres über Fahrgelegenheit auf der Eisenbahn nach Silver Lake oder Fox River wird Unterzeichneter jedem Gliede der Konferenz brieflich mitteilen. Robert F. F. Wolff, Sekr.

Konferenz des 1. Distrikts der Minnesota-Synode. — Die Konferenz des 1. Distrikts der ehriw. Minnesota-Synode versammelt sich, d. v., vom 12.—14. August in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Litchfield, Minn. Beginn der Sitzung: 9 Uhr Morgens. Folgende Arbeiten liegen vor: 1. Unerledigte Arbeiten, Pastoren Blocher und Fried. 2. Woher kommt es, daß die lutholische Kirche auch unter den Gebildeten so viele Anhänger findet? C. A. Pankov. 3. Kinderanufe, G. E. Friße. 4. War die Erscheinung, von welcher 1. Sam. 28 die Rede, der wirkliche Samuel oder teuflisches Gespenst? J. Schulze. 5. Das Leben und Wirken Daniels am babylonischen Königschofe, Theo. Thurov. Prediger: Gehm—Fischer. Weichredner: Franzmann—Fried. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. Theodor Thurov, Sekr. Litchfield, Minn., am 21. Juli 1911.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Das bisher zum Spezialpreis verkaufte Gesangbuch No. 5 der Wis. Synode kostet von nun an wieder, wie früher, \$3.00. Das Buch ist nur in rot zu haben.

Northwestern Publishing House, 347 3. Straße.

Lebensbilder aus der Geschichte der christlichen Kirche. Für lutholische Leser Nordamerikas bearbeitet und ausgewählt von E. A. Krauß, Professor am Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo. 800 Seiten Text, 148 Bilder, 43 Vollbilder, 6 Kunstvoll ausgeführte Pastimiles geschichtlicher Paritäten. Größe 7 1/2 bei 10 1/2, in Leinwand mit Goldtitel und Rückenvergoldung. Concordia-Verlag, Preis \$2.50.

Dieses Werk, welches eine ähnliche prächtige Ausstattung wie das in unserm Verlag erschienene „Der Heiland“, von Mansteh-Born hat, bietet in 39 Hauptkapiteln eine Reihe von interessanten Lebensbildern aus der Kirchengeschichte seit der Zeit der Apostel bis zum 19. Jahrhundert. Am ausführlichsten ist die Reformation behandelt. Als Anhang sind die Lebensbeschreibungen von Heinrich Melchior Mühlberg, C. Ferd. W. Walther und Friedrich Konrad Dietrich Wynken aus der amerikansichen lutherischen Kirchengeschichte dargeboten. Soweit wir das Buch bis jetzt haben durchlesen können, müssen wir sagen, daß es anderen uns bekannten volkstümlichen Kirchengeschichten, wie dieselben sich auch nicht selten in den Händen unserer Christen befinden, weit vorzuziehen ist. Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Meine vornehmste Absicht war, lutherischen Lesern, zumal unseres Landes, ein Buch in die Hand zu geben, in welchem ihnen die wichtigsten Begebenheiten der Kirchengeschichte so mitgeteilt werden, daß sie ein richtiges Urteil darüber gewinnen können. Ein Christ soll lernen, an alle Geschehnisse den Maßstab des Wortes Gottes anzulegen. . . . Dieses Buch. . . sucht da, wo römische und sonst tendenziöse Geschichtsschreibung wichtige Tatsachen leugnen, entstellen, verschleiern oder das Urteil irreleiten will, den Leser zu befähigen, den Trug zu erkennen. . . . Die Geschichte der christlichen Kirche vom Pfingstfest an bis jetzt und fortan bis zum Ende der Tage ist nichts anderes als der Siegesgang des Herrn Jesu und seines Reiches inmitten seiner Feinde. . . . Darum läuft auch bei uns Lutheranern wie bei dem Psalmisten unsere Geschichtsbetrachtung aus in das lobpreiende Bekenntnis: „Herr, wenn ich gedanke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich gekräftet.“ Nächst dem Evangelium, d. i. der Geschichte von den großen Taten Gottes zum Heil der Sündnerwelt, dürfte es kaum etwas Erbaulicheres geben als eine in solchem Geiste geschriebene Geschichte der christlichen Kirche.

Lutherhefte. Verlag von Johannes Herrmann in Zwickau. Nr. 4. Luthers Vorrede zum Römerbrief. Nr. 5. G. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Nr. 7. Vom Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit. Nr. 8. Von Christi Person. Nr. 9. Vom heiligen Geist. Nr. 20. Lutherworte über Mission. Preis jeder Nummer 5 Cents.

Diese Hefte bieten „als Vorboten zum Reformationsjubiläum 1917“ eine Reihe volkstümlicher Schriften Luthers als Traktate in schönem Druck dar. Bis jetzt sind dreißig Nummern erschienen, und alljährlich soll eine Serie neuer Hefte hinzugefügt werden. Wer wirklich gediegene Traktate lesen oder seinen Bekannten zum Lesen geben will, der greife nach diesen Lutherheften. Dieselben bieten Luthers eigene Worte; nur hier und da ist zur Wort- oder Sacherklärung ein Wort eingefügt.

Katalog der ev.-Luth. Hochschule von Milwaukee, Wis., für das achte Schuljahr seit ihrer Gründung. 1910—1911. Druck des Northwestern Publishing House zu Milwaukee.

Dieser Katalog ist unentgeltlich zu beziehen von Prof. Fr. Meyer, 621 13. Straße, Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Synodalkasse: Pastoren S. Zimmermann, Sonntagskoll, Wellington \$4, J. J. Sauer, dsgl, Appleton \$11.30, auf \$15.30.

Reisepredigt: Pastoren J. Weerts, T. d. Wiffstfoll, Liberty \$50, G. Szymann, dsgl, Eldorado \$27, S. Jedele, Sonntagskoll, Wilmot \$13.35, C. Dowidat, Kirchweiffkoll, Oshkosh \$11.75, S. Ohde, T. d. Wiffstfoll, Whitewater \$15, C. Voges, dsgl, Theresa u. Kefoskee \$7, P. Sprengling, dsgl, Bar Centerville \$10, M. Hillemann, T. d. 25jähr. Jubiläumskoll, Little Black \$5, S. Schaller, Koll, Iron Creek \$9.14, auf \$148.24.

Bau und Schulden tilgung: Pastoren O. Hoher, Hauskoll, Winneconne, von Edw. R. Rase \$50, W. H. Gimmov \$30, Fried. Schmeling u. Sohn \$50, S. Hannemann, Herrn Franz, Ripley Hoffmann, Louis Wahl Sr. je \$25, Herrn Nickel \$20, Jul. Käse \$15, Fried. Bartelt, Edw. Clasen, Fried. Grunewald, John Kolodzil Sr., John Kolodzil Jr., Herrn Lübke Sr., Ferd. Wolf je \$10, Paul Bretschneider, Karl Borchardt, W. H. Paafsch, Frau J. Schmofer, Arthur Helm, Karl Kolodzil, S. J. Lübke Jr., Fried. Hannemann, W. H. Hannemann, W. H. Hinz, Jul. Krüger, Frau Theo. Korn, John Müller je \$5, Hein. Marohn Sr. \$2, Hein. Marohn Jr., Emil Marohn, Chas. Pohlmann, Frau C. Pohlmann, Fried. Rase, W. H. Regel, W. H. Schramm, Christ. Zellmer, Jim. dar Bros, Hein. Mielke, je \$5, W. H. Wagner \$3, Fried. Kiefer, Aug. Kabele, Aug. Prochnow je \$2, Karl Hoyer, Witwe Adhennemann, Fried. Panzenhagen, Alb. Ruske, Alb. Reinke, Rich. Wolf je \$1, Alb. Umland, Witwe Zindars je 50c, Otto Lieder 80c, Herrn Nie-

mann, Fried. Niemann je \$2, Pastor O. Hoher \$15, auf \$487.80, S. Ohde, Whitewater, von O. Struck, Witwe Klug je \$25, auf \$50, M. Sauer, Hauskoll, Brillion u. Raffen, von Hein. Behn \$25, Ad. Valleski \$10, Gustav Gädick \$5, Geo. Fischer, \$10, Karl Thurov \$2, Alb. Thurov, Friß Kell je \$5, Friß Greve \$50, Jakob Waili \$35, Karl Köth \$5, auf \$152, C. Dornfeld, Marshall, von A. Borchert, Herrn Becker, C. Zehmann, J. Mokneek je \$5, J. Frebrich \$10, F. Rabite \$5, W. Seeliger \$15, auf \$60, W. Mahufe, Newburg, von J. Erler \$15, N. N. \$1, auf \$16, C. Zell, von C. Schwantes, Kossuth \$15, J. Neuschel, von Hein. Eberling, Gibson \$10, auf \$780.80.

Indianer: Pastoren J. Weerts, T. d. Wiffstfoll, Liberty \$40, G. Szymann, dsgl, Eldorado \$27, S. Ohde, dsgl, Whitewater \$15, C. Voges, dsgl, Theresa u. Kefoskee \$7, P. Sprengling, dsgl, Bar Centerville \$10, M. Hillemann, T. d. 25jähr. Jubiläumskoll, Little Black \$5, auf \$104.00.

Neger: Pastoren J. Weerts, T. d. Wiffstfoll, Liberty \$20, G. Szymann, dsgl, Eldorado \$3.30, J. Klingmann, Watertown, von C. Lenze 5c, C. Buntrock 10c für Negerfschule, auf 15c, C. Dowidat, von Frau W. Oshkosh \$1, C. Voges, Teil d. Wiffstfoll, Theresa u. Kefoskee \$2.15, P. H. Sprengling, T. d. Wiffstfoll, Bar Centerville \$10, auf \$38.60.

Juden: Pastoren J. Weerts, T. d. Wiffstfoll, Liberty \$9, P. H. Sprengling, dsgl, Bar Centerville \$3.77, auf \$12.77. Arme Studenten—Milwaukee: Pastor Th. Volkert, Silb. Schatzkoll, Sommerfeld \$2.00.

Reich Gottes: Pastoren J. Baustian, Pfingstfoll, Barre Mills \$18.70, S. Jedele, Sonntagskoll, Wilmot \$8.47, A. Keitel, Schatzkoll, Namthun-Pafemeister, \$5.10, auf \$32.27.

Kindersreundgesellschaft: Pastoren C. Dowidat, von G. Menzel, Oshkosh \$1, A. Keitel, Dankopfer von Frau C. Wenk, Kirchbahn \$1, dsgl, von Frau O. Grüneberg, Kirchbahn \$1.50, auf \$3.50.

Allg. Anstalten: Pastoren C. Dornfeld, T. d. Wiffstfoll, Sun Prairie \$10, M. Hillemann, T. d. 25jähr. Jubiläumskoll, Little Black \$6.44, S. Schaller, Koll, Webers Settlement \$8.56, auf \$25.00.

College: Pastoren G. Szymann, T. d. Wiffstfoll, Eldorado \$27, S. Ohde, dsgl, Whitewater \$20.80, C. Voges, dsgl, Theresa u. Kefoskee \$7, C. Dornfeld, dsgl, Sun Prairie \$9.50, auf \$64.30.

Anstalt für Epileptische: Pastor C. Dowidat, von G. u. Frau Menzel, Oshkosh \$2.00.

Summa: \$1226.78.

S. Anuth, Schahm.

Aus der Minnesotasyode.

Paträglich für Neubau in New Ulm: Pastoren J. C. A. Gehm, Zumbrota, von Chr. Kühn \$13, Ed. Dequer \$1, auf \$14, J. M. Baumann, St. Johannesgenet, Ned. Wing, von Ab. Saupe \$1, Erwin Baumann 75c, Herrn Ribbe, Mathilde Thumann, Rosa Thumann, Norma Baumann, Frank Zehman je 50c, Emma Jablonke 30c, Ruth Mehder, Geo. Schwartau, Hen. Adler je 25c, Harold Rusch, Mathilda Schröder, Albina Schröder, Carl Rusch, Martha Ogren je 10c, Amalia Hendel, Emma Hendel, Karl Hendel, Phil Rusch je 5c, auf \$6, Herrn C. Meyer, Goodhue, von C. Post \$6, Rac. Vanitt, J. W. Lohmann, J. Steffen, Hein. Koch, Peter Voth je \$5, Witwe Eppen \$1, W. Niemann, Joh. Dammann je \$10, S. Thomforde \$25, auf \$77.00.

John W. Wood, Schahm.

Anzeige.

Die Friedensgemeinde zu Kenosha, Wis., hat einen Hochaltar zu verkaufen; Breite 6 Fuß, höchste Höhe 17 Fuß. Nähere Auskunft erteilt:

C. Wünger, Pastor, 65 Nidge Ave., Kenosha, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Bärenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. B. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

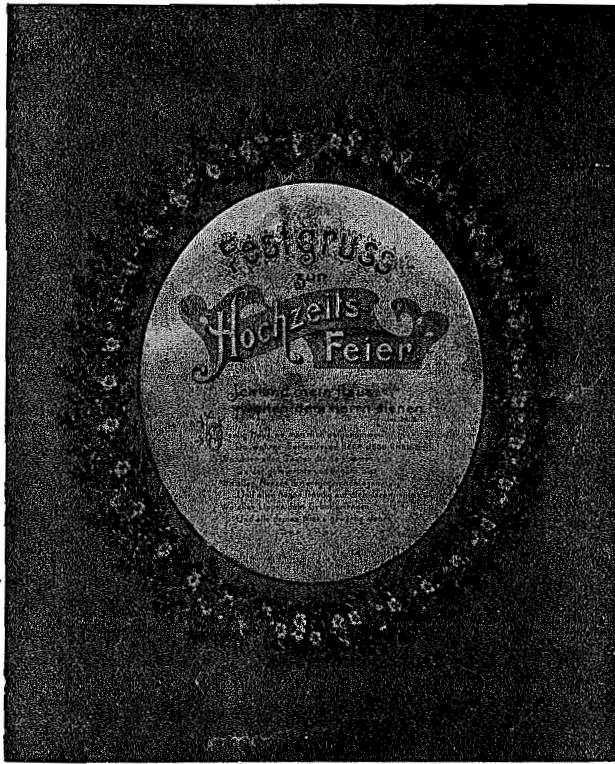
Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee

Gedenkblatt zur Hochzeitsfeier.



Herrliches und sinniges Geschenk für den Hochzeitstag. Preis \$1 portofrei. Größe 15 bei 20.

Der schöne Bibelspruch: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, mit dem passenden Liede von Spitta: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen u. s. w.“, wird von einem Myrthenkranz (aufgelegte Blätter) umgeben.

Gedenkblatt in gleicher Ausstattung zur silbernen oder goldenen Hochzeit.

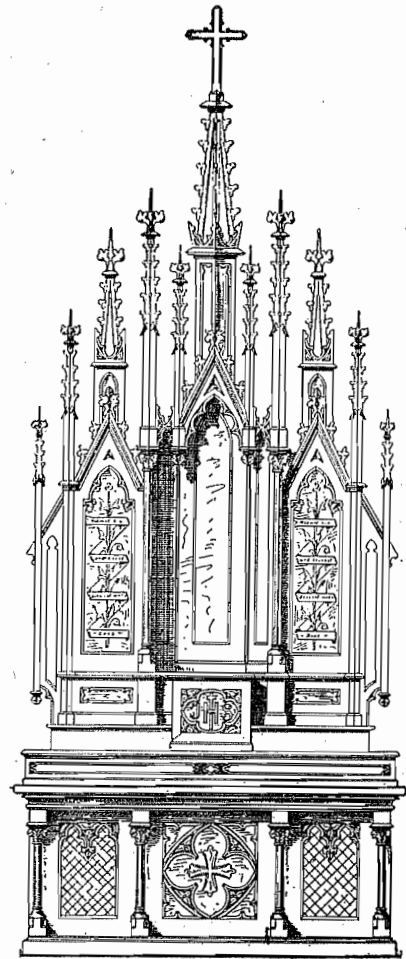
Preis \$1.00 portofrei.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt von Carl Manthey-Zorn.

Vierte Auflage, 15. bis 20. Tausend.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.



Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller etc.
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.